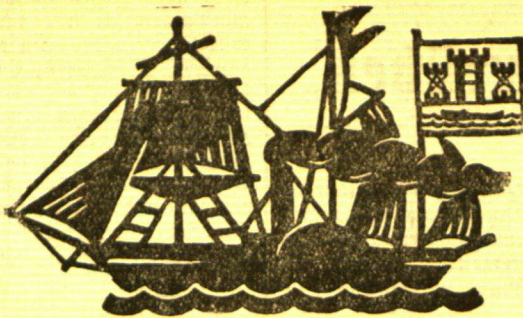


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Briefe, Verbotene ufw. ausgefallene Nummern kann eine Erziehung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Gesprächs-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachbestellungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann nur auf Verlangen zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten bis 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Lebende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 266

Memel, Freitag, den 12. November 1937

89. Jahrgang

Totalitärer Staat auf ständischer Grundlage

Nationaler Umsturz in Brasilien

Das Heer hinter Präsident Vargas — Neue Verfassung verkündet — Parlamente aufgelöst

Newyork, 11. November (Eltta). In dieser Nacht trafen in Newyork Nachrichten ein, daß in Brasilien Truppenteile ohne jeden Schutz die öffentlichen Gebäude der Hauptstadt besetzt haben. Die Führung des Heeres stützt den Präsidenten Vargas, der sich als Führer des neuen Regimes erklärt hat. Nach der neuen Verfassung wird Brasilien ein totalitärer Staat auf ständischer Grundlage.

Rio de Janeiro, 11. November (Eltta). In Verbindung mit der Veröffentlichung der neuen Verfassung teilt die Führung der Polizei mit, daß der Umsturz vollständig ruhig vor sich gegangen ist. Die neue Verfassung sichere in Brasilien die Autorität und gebe der Regierung genügend Mittel für den Schutz der Ordnung. Alle Rechte und Verträge Brasiliens würden durch die neue Konstitution bestätigt.

Rio de Janeiro, 11. November (Eltta). Bundespräsident Vargas sprach am Mittwoch abend im Rundfunk zur Nation. Er sagte u. a., die revolutionären Strömungen hätten das Land an den Rand des Bürgerkrieges gebracht. Deshalb sei auch der Ausnahmezustand vor einiger Zeit verhängt worden. Jetzt aber sei die Schaffung eines starken Regimes notwendig geworden, das Frieden, Gerechtigkeit und Arbeit verbürge. Die neue Verfassung halte die demokratische Form zwar aufrecht, stütze sich aber auf die Bewegungen lebendiger, außerparteilicher Kräfte, wie Volk, Wehr und Marine.

Der Präsident zeigte weiter die Richtlinien für die Außenarbeit auf und kündigte eine neue Außenpolitik und vor allem die Einstellung des auswärtigen Schuldendienstes bis zur Besserung der Wirtschafts- und Währungsfrage an. Weiter sei der Ausbau des Eisenbahn- und Transportwesens, die Schaffung einer eigenen Schwerindustrie mit Unterstützung ausländischer Kapitalisten sowie eine bessere Ausrüstung der Wehrmacht zur Sicherung der Unabhängigkeit des Landes vorgezogen. Vargas schloß mit der Versicherung, daß Brasilien mit allen übrigen Mächten an der Erhaltung des Friedens mitarbeiten werde.

Die neue Verfassung

Rio de Janeiro, 11. November (Eltta). Der Staatsanzeiger veröffentlicht am Mittwoch abend die neue Verfassung, die aus 178 Artikeln besteht. Einleitend heißt es: Brasilien ist eine Republik in Form von Bundesstaaten. Die Legislative liegt bei dem National-Parlament in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Wirtschaftsrat und dem Bundespräsidenten. Die Legislativeperiode dauert vier Jahre. Das National-Parlament besteht aus zwei Kammern, der Abgeordneten-Kammer und dem Bundesrat. Die Kammer-Abgeordneten werden indirekt von Gemeindevärgern, Kollegien gewählt und zwar für jeden Staat nicht mehr als zehn und nicht weniger als drei Abgeordnete. Der Bundesrat besteht aus den Vertretern der Staaten und zehn vom Bundespräsidenten bestimmten Persönlichkeiten. Die Mandatsdauer beträgt sechs Jahre. Dem Bundesrat obliegt vornehmlich die Erörterung und Verabschiedung internationaler Abkommen, wie Handelsverträge usw. Der nationale Wirtschaftsrat, unter der Leitung des Staatsministers, soll vor allem die nationale Wirtschaft korporativ organisieren. Der Bundespräsident leitet die Innen- und Außenpolitik und entscheidet in letzter Instanz; ihm steht das Recht der Auflösung des Parlaments und der Intervention in den Bundesstaaten zu. Seine Amtszeit beträgt sechs Jahre. Er wird durch ein Wahlkollegium, bestehend aus Beauftragten der Gemeinden, des Nationalen Wirtschaftsrates und des Parlaments, gewählt.

Die Verfassung sieht weiter den beschleunigten organisatorischen Aufbau der Wirtschaft vor, wobei Konsessionen für die Ausbeutung der einheimischen Bodenschätze nur Brasilianern erteilt werden sollen. Die Verfassung, die mit dem heutigen Tage in

Kraft tritt, wird einem Volksentscheid unterbreitet werden. Die Parlamentswahlen werden nach dem Volksentscheid vom Bundespräsidenten ausgeschrieben. Das Mandat des jetzigen Bundespräsidenten bleibt bis zum Volksentscheid bestehen.

Rio de Janeiro, 11. November (Eltta). Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, daß der Chef der Polizei die Presse davon in Kenntnis setzte, daß nach der Erklärung des Justizministers die neue Verfassung verkündet worden ist. Sie soll in Kürze veröffentlicht werden. Der Bundesrat, die Bundeskammer und ebenso die Parlamente der Länder und Gemeinden sind aufgelöst worden.

Erklärungen des Kriegsministers

Rio de Janeiro, 11. November (Eltta). Der Kriegsminister Brasiliens veröffentlicht einen Aufruf an das Heer, in dem er erklärt, daß es jetzt nach

dem Wechsel der Verfassung vor allem die Aufgabe des Heeres sein wird, die innere Ordnung des Landes zu sichern. Das Heer werde der Damm gegen irgendwelche möglichen Aufstände sein.

Kein Beitritt zum Antikomintern-Pakt

Washington, 11. November (Eltta). Der brasilianische Botschafter in Washington bestritt auf das entschiedenste die Gerüchte, daß Brasilien dem antikomunistischen Pakt beitreten werde. Er erklärte, er habe aus Rio de Janeiro eine Mitteilung erhalten, nach der diese Gerüchte als absurd angesehen werden.

Nur zwei Gouverneure zurückgetreten

Paris, 11. November (Eltta). „Savas“ meldet aus Buenos Aires, daß nur die Gouverneure von Bahia und Pernambuco zurückgetreten sind, wäh-

rend die Gouverneure der meisten anderen Staaten Brasiliens ihre Zustimmung zu dem neuen Regime gegeben haben.

Befriedigung in Rom

Rom, 11. November (Eltta). Wie „Savas“ meldet, haben die Vorkänge in Brasilien und die Verkündung der auf korporativer Grundlage ruhenden Verfassung in Rom lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. In der neuen Verfassung spiegeln sich die faschistischen Ideen wider.

Berlin bleibt abwartend

Berlin, 11. November (Eltta). Wie „Savas“ meldet, wird der Umsturz in Brasilien in Berliner politischen Kreisen recht vorichtig kommentiert. Obwohl man den Willen unterstreicht, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Brasiliens einzumischen, vertritt man nicht eine gewisse Sympathie für die Bewegung der „Antekommunisten“, die Brasilien zu einem in nationaler Beziehung starken und totalitären Staat machen will.

Italienischer Protest in Prag

Prag, 11. November (Eltta). Der italienische Gesandte in Prag ist am Mittwoch beim tschechoslowakischen Außenminister vorstellig geworden, um gegen kommunistische Angriffe im Parlament auf den Faschismus zu protestieren.

Ausgehverbot für die Altstadt

Jerusalem, 11. November (Eltta). Ueber die Altstadt von Jerusalem ist im Zusammenhang mit den letzten Unruhen wieder ein Ausgehverbot verhängt worden. Die Bevölkerung des Stadtteils darf nur zu bestimmten Tageszeiten auf ganz kurze Zeit ihre Wohnungen verlassen.

Zwei Flugzeuge und Hunderte von Soldaten suchen fünf Araber

Jerusalem, 11. November. Der Ueberfall auf die Steinbrücke von Kiryat Anavim in der Nähe von Jerusalem, bei dem fünf jüdische Arbeiter von Unbekannten durch Schüsse getötet wurden, hat die britischen Behörden zu einer umfangreichen Verfolgungsjagd veranlaßt. Zwei Flugzeuge und eine Abteilung von mehreren hundert Soldaten sind ausgesandt worden, um nach einer fünfköpfigen Arabertruppe zu suchen, die man für den Ueberfall verantwortlich macht. Die Straßen zwischen Kiryat Anavim und Ramleh südlich von Jerusalem wimmeln von Militär- und Polizeitransporten. Der Chef der britischen Militärkräfte und der stellvertretende Polizeikommissar sind in Flugzeug eingetroffen, um von dort aus gemeinsam das Zusammenwirken der Militär- und Polizeieinheiten zu dirigieren.

Ueber den Aufenthaltsort der verfolgten Araber liegt eine von einem der Beobachtungsflugzeuge abgeworfene Meldung vor, wonach eine Gruppe Araber zwischen den Dörfern Betschul und Saris gesichtet worden sei. Die in dieser Gegend eingesehenen Polizeipatrouillen hatten schon vorher eine Spur aufgenommen, die in die gleiche Richtung führt. Gleichzeitig durchsuchen Truppenabteilungen in langausgezogener Linie die Hügel rings um das Gebiet, in dem die Araber vermutet werden. Man glaubt in diesen Arabern die gleiche Gruppe vor sich zu haben, die seit Wochen in der Gegend von Betschul Ueberfälle auf vorüberkommende Transporte verübt hat.

Neubildung des arabischen Hochkomitees in Bagdad?

Beirut, 11. November (Eltta). In politischen Kreisen Beiruts spricht man davon, daß der Hochkomitee, der vorläufig noch im Libanon bleiben wird, in wenigen Wochen in einem, dem französischen Mandatsgebiet benachbarten Araberstaat abreißen werde. Von den Behörden ist ihm die Ausreise überlassen, mit Ausnahme von Syrien, freigestellt worden.

Das von der englischen Mandatsregierung aufgelöste arabische Hochkomitee für Palästina, dessen Mitglieder nur teilweise auf einsame Inseln im Indischen Ozean verbannt worden sind, während andere Mitglieder aus Palästina fliehen konnten, soll sich innerhalb der nächsten zwei bis drei Wochen in einem benachbarten Araberstaat — wahrscheinlich in der Hauptstadt des Irak, Bagdad — neu bilden.

Not-Spanien ist kampfmüde?

Valencia demontiert

Paris, 11. November (Eltta). Im Zusammenhang mit den Gerüchten von einem Waffenstillstandsgesuch der spanischen Notenvörschlichter der „Jour“ in großer Aufmachung Meldungen über schwere Mißmutigkeiten in Barcelona.

Die Regierung dachte daran, zurückzutreten, und der Landesverteidigungsminister Prieto wolle in Salamanca einen Schritt für den Abschluß eines Waffenstillstandes unternehmen. Seit der Ueberfiedlung nach Barcelona sei der Wille zum Durchhalten erschüttert. Vor mehreren Tagen schon habe man aus verschiedenen Quellen erfahren, daß ein Rücktritt der Regierung Regrins möglich sei.

Der Berichterstatter des „Jour“ in Bayonne meldet, daß die Regierung in Barcelona lange Beratungen hatte, über die an die Presse nur eine ganz kurze Mitteilung gegeben wurde. Auf Befragen der katalanischen Journalisten sei erklärt worden, daß der Ministerrat sich hauptsächlich mit außenpolitischen Fragen und besonders mit der

englischen Note über die Entsendung einer Kommission zur Prüfung der Freiwilligen-Zurückziehung beschäftigt habe.

London, 11. November (Eltta). Gerüchte, wonach die Valencia-Noten an Großbritannien mit der Bitte herantreten seien, sich wegen eines Waffenstillstandes vermittelnd mit der spanischen Nationalregierung in Verbindung zu setzen, werden von Seiten Valencias in einer Verlautbarung, die „Reuter“ in London erhalten haben will, in Abrede gestellt.

Angriffe an der Aragon-Front zurückgeschlagen

Salamanca, 11. November (Eltta). Der nationale Heeresbericht lautet: An der Aragon-Front führte der Feind im Abschnitt Sabanigo mehrere Angriffe auf unsere Stellungen durch, die jedoch sämtlich energisch zurückgeschlagen wurden. — An den anderen Fronten nichts Neues.

Zodessstrafe für Schießen und Waffentragen . . .

Britische Militärgerichtshöfe in Palästina

Sie bestehen aus drei Offizieren — Der Terrorismus soll „ausgerottet“ werden

Jerusalem, 11. November (Eltta). Die Mandatsregierung kündigt „im Hinblick auf die Sabotageakte in Palästina“ im Interesse der allgemeinen Sicherheit im Lande die Einrichtung von Militärgerichtshöfen in ganz Palästina an. Sie bestehen jeweils aus einem Stabsoffizier als Präsidenten und zwei anderen Offizieren. Die entsprechende Verordnung wird am 11. November veröffentlicht und tritt am 18. November in Kraft.

Unter der Zuständigkeit der Militärgerichtshöfe fallen das Schießen auf irgendwelche Personen sowie das Tragen von Waffen, Bomben usw. Auf diese Vergehen fällt Todesstrafe, während Sabotageakte und gewaltsame Beeinflussungen entsprechend hoch bestraft werden. Die Urteilsprüche müssen vom Oberkommandierenden der britischen Streitkräfte in Palästina bestätigt werden; seine Entscheidung ist endgültig.

Die Mandatsregierung erklärt, daß diese Maßnahmen nicht auf das Vergehen der zivilen Gerichtshöfe zurückzuführen sei. Diese bleiben vielmehr weiter bestehen und haben die für sie zuständigen Vergehen, außer den obengenannten, abzuurteilen. Die neuen Gerichte sollen zum Schutze der Be-

völkerung den Terrorismus ausrotten. Die Mitteilung muß bis zum 18. November täglich von allen Landeszeitungen veröffentlicht und vom Radio bekanntgegeben werden.

Jerusalem, 11. November (Eltta). Die Unruhe in Palästina hält weiter an. Aus dem ganzen Lande werden Schießereien und kleinere Sabotageakte an den Telefonleitungen gemeldet. In Jerusalem wurde am Mittwoch ein arabischer Gärtner durch mehrere Schüsse getötet. In der Altstadt kam es gleichfalls zu Ausschreitungen, bei denen ein Araber getötet und ein Jude schwer verletzt wurden; beide wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Die Stimmung in der Bevölkerung ist infolge dieser Vorfälle sehr gedrückt.

Im Zusammenhang mit der Ermordung von fünf Juden, die sich vor wenigen Tagen in der Nähe von Jerusalem ereignete, sind jetzt 15 Araber verhaftet worden. Da es trotz der zahlreichen Blut-taten bisher noch nie gelungen ist, die Täter zu fassen, steht die Bevölkerung den Erfolgen der jetzt in Kraft tretenden Militärgerichtsbarkeit mit einiger Skepsis entgegen.

Um die Abnahme der Zuckerrüben

Die Litauisierung von Familiennamen

h. Kaunas, 11. November.

Am Donnerstag fand eine Sitzung des Seim statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Schriftführer den Eingang eines Antrages auf Änderung des zeitweiligen Gesetzes der litauischen Staatsangehörigkeit. Der Gesetzentwurf sieht folgende Änderung vor: Ein litauischer Staatsangehöriger, der im Auslande mehr als zwei Jahre ohne Auslandspaß oder mit einem unguiltigen Auslandspaß wohnt, verliert die litauische Staatsangehörigkeit, mit Ausnahme solcher Fälle, in denen der Innenminister das Wohnen ohne Auslandspaß oder mit unguiltigem Auslandspaß für rechtfertigend befindet. Solchen Personen kann die litauische Staatsangehörigkeit nach dem bestehenden Gesetz zurückgegeben werden. Diese Änderung zu diesem Gesetz wird mit dem Taae der Veröffentlichung in den Regierungsnachrichten in Kraft treten.

Zu Beginn der Sitzung beantwortete Ministerpräsident Tubelis eine an die Regierung in der letzten Sitzung gerichtete Anfrage über die Abnahme von Zuckerrüben von den Landwirten. Der Ministerpräsident erklärte, daß keine Möglichkeit bestehe, über die verträglich abgeschlossene Menge hinaus Zuckerrüben von den Landwirten abzunehmen, weil beide Fabriken schon jetzt mit Rüben überladen seien. Beide Fabriken könnten nämlich nur etwa 1.800.000 Doppelzentner verarbeiten; jetzt seien indessen schon über 1.600.000 Doppelzentner angeliefert. Schließlich würde eine Mehrabnahme auch nicht den Marktbedürfnissen entsprechen, schon deshalb, weil die gegenwärtige Produktion um zehn bis zwölf Prozent den Bedarf übersteige und beispielsweise im vergangenen Jahr gegen 800.000 Doppelzentner Zucker mehr als notwendig hergestellt worden sind. Nebenfalls können von den Landwirten nur im Rahmen der mit ihnen geschlossenen Abnahmeverträge Zuckerrüben abgenommen werden. Ein Seimabgeordneter richtete dann an den Ministerpräsidenten eine ergänzende Anfrage, ob nicht der Zuckerverbrauch durch Herabsetzung des Zuckerpriests gehoben werden könnte. Der Ministerpräsident erklärte, daß nicht immer eine Preiserhöhung auch zu einem Mehrverbrauch führe. Vom Standpunkt des Risikos aus sei eine Ermäßigung nicht zu empfehlen, da eine Ermäßigung von einem Cent je Risikoaram für die Staatskasse einen Ausfall von 250.000 Lit bedeuete. Die Regelung des Zuckerpriests sei eine andere Frage und nur indirekt mit dem Zuckerrübenanbau verbunden.

Nachdem der Seim den neuen Etat der Unversität verabschiedet hatte, trat er in die Beratung des Gesetzes betreffend die Litauisierung der Familiennamen ein. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist von 25 Abgeordneten unterzeichnet, eingereicht worden. Er betrifft die Litauisierung der Familiennamen. Ueber die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes werden bekanntlich seit Jahren in der litauischen Presse Auseinandersetzungen geführt. Der vorliegende Entwurf sieht vor die Litauisierung entnationalisierter Familiennamen, die Nichtangestellung von Familiennamen, die Änderung von Familiennamen und die Erteilung neuer Familiennamen. Die Litauisierung soll sich nur auf rein litauische Familiennamen erstrecken; die Namen von Polen, Russen, Juden, Deutschen und Angehörigen anderer Nationalitäten werden von dem Gesetz nicht berührt. Verändert sollen alle solche Familiennamen werden, die durch dialektische Einflüsse oder grammatikalische Fehler unrichtig geschrieben werden oder die häßlich klingen. Die Litauisierung der Namen soll nach einem vom Ministerkabinett herausgegebenen Wörterbuch erfolgen und von den Behörden selbst vorgenommen werden und gegen sie kann kein Einspruch erhoben werden, doch kann der Betreffende die bisherige Schreibweise neben der neuen beibehalten. Die Verbesserung oder die neuen Namen werden in den Regierungsnachrichten veröffentlicht.

Beratungen über den Staatshaushaltsplan

h. Die Kommission zur Bearbeitung des Staatshaushalts beim Finanzministerium hat seit einiger Zeit die Beratungen über den Staatshaushaltsplan für das Jahr 1933 aufgenommen. Wie verlautet, soll nach den eingegangenen Vorschlägen der einzelnen Ressorts die Gesamtanforderung sich auf etwa 370 Millionen Lit belaufen. Doch nimmt man an, daß der Staatshaushalt auch im kommenden Jahre sich nicht weit über den Rahmen des diesjährigen Haushalts bewegen wird, so daß er mit etwa 320-330 Millionen Lit einschließlich der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben ausbalanciert werden dürfte.

Aktive Handelsbilanz im Oktober

h. Kaunas, 11. November. Die Außenhandelsbilanz für den Monat Oktober weist in der Ausfuhr 22,2 Millionen Lit, in der Einfuhr 20,3 Millionen Lit auf. Im gleichen Monat des Vorjahres betrug die Ausfuhr 17,5 Millionen Lit, die Einfuhr 16,4 Millionen Lit.

Starke Anlieferung von Zuckerrüben

h. Bei der Mariampoler Zuckerrübenfabrik sind in diesem Jahre über Erwartung gleich zu Beginn der Zuckerkampagne überreichliche Mengen an Zuckerrüben angeliefert worden. Die vorgesehene Menge von 1.600.000 Doppelzentner ist bereits um 120.000 Doppelzentner überschritten. Dabei verfügen die Landwirte noch über große Vorräte. Da die Fabrik nur 10 Prozent über die vertraglichen Mengen von den Landwirten abnimmt, ergreifen sich für diese Schwierigkeiten. Es sollen Schritte unternommen werden, um die Abnahme an den normalen Preisen zu ermöglichen.

Deutsch-tschechoslowakisches Verrechnungsabkommen unterzeichnet

Berlin, 11. November (Gta). Im Auswärtigen Amt wurde von dem Staatssekretär des Auswärtigen

Amtes, Herrn v. Mackensen, und dem tschechoslowakischen Gesandten Masiny sowie den beiden Delegationsführern ein deutsch-tschechoslowakisches Verrechnungsabkommen unterzeichnet, das an die Stelle des alten Verrechnungsabkommens vom Jahre 1934 tritt.

Das neue Verrechnungsabkommen ist das Ergebnis der Tagung des deutschen und des tschechoslowakischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-tschechoslowakischen Wirtschaftsbeziehungen, die in Hamburg stattgefunden hat.

Der Verlauf dieser Tagung kam, dem „Deutschen Nachrichtenbüro“ zufolge, als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Es hat sich gezeigt, daß die bisherige Entwicklung des Waren- und

Auch Spaaks Bemühungen gescheitert

Die Katholiken und Liberalen hatten Bedenken...

Brüssel, 11. November (Gta). Außenminister Spaak hat Mittwochabend dem König den Antrag zur Regierungsbildung zurückgegeben.

Nachdem er sich am Montagabend mit den Persönlichkeiten, die er dem König für den Eintritt in sein Kabinett vorschlagen wollte, grundsätzlich geeinigt hatte, sind am Mittwoch vormittag von den Liberalen und von den Katholiken Bedenken verschiedener Art geltend gemacht worden. In nahezu ununterbrochenen Besprechungen hat Spaak gestern und heute versucht, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Es ist ihm nicht gelungen. Er hat deshalb den König gebeten, ihn von seinem Auftrag zu entbinden. Der König hat diesem Ersuchen entsprochen.

Spaak hatte den Auftrag, sein Kabinett auf der Grundlage der bisherigen Regierung von Zeeland, d. h. unter Beteiligung der Sozialisten, der Katholiken und der Liberalen, zu bilden.

Die Brüsseler Dreier-Besprechungen

Paris, 11. November (Gta). Die französische Presse von Donnerstag früh beschäftigt sich eingehend mit den Besprechungen zwischen Delbos, Eden und Norman Davis in Brüssel.

Der „Havas“-Vertreter in Brüssel meldet: Man erkläre in französischen Konferenzkreisen, daß die drei Staatsmänner bei ihren letzten Besprechungen „Gleichheit der Grundzüge hinsichtlich des Gesamtproblems des Pazifist“ feststellten, daß aber die Besprechungen nicht über das allgemeine Gebiet hinausgegangen seien. Weder die Frage der ausländischen Konzessionen im Fernen Osten noch die des Antikomintern-Abkommens seien angeschnitten worden.

Das „Echo de Paris“ mißt den Brüsseler Be-

spachungsverkehr zwischen den beiden Ländern so günstig gewesen ist, daß die Möglichkeit bestand, eine erhebliche Ausdehnung des Warenaustausches vorzunehmen. Der Verlauf der Besprechungen hat im übrigen gezeigt, daß es möglich war, nicht nur in bezug auf die oben erwähnten wichtigeren Fragen zu einer für beide Teile befriedigenden Einigung zu gelangen, sondern daß auch eine Reihe weiterer Differenzpunkte im gemeinsamen Einvernehmen geregelt und die bei der Abwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs aufgetretenen Schwierigkeiten beseitigt werden konnten.

Zwischen Polen und Japan...

Warschau, 11. November. (Gta) Staatspräsident Moscicki empfing am Mittwoch des neuerwählten japanischen Botschafters Sako zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Botschafter Sako wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Kaiser von Japan eine möglichst starke Festigung der diplomatischen Beziehungen und des brüderlichen und freundschaftlichen Verhältnisses zwischen seinem Land und Polen anstrebe.

iprechungen zwischen Eden, Delbos und Norman Davis große Bedeutung bei. Die Frage, welche Mächte zu dem ständigen Verhandlungsausschuß hinzugezogen werden sollen, habe lebhafteste Erörterungen hervorgerufen. Ursprünglich hätten nur die Vereinigten Staaten, England und Belgien sowohl in dem Direktionsvorstand der Konferenz als auch in dem ständigen Verhandlungsausschuß vertreten sein sollen. Aber Frankreich habe verlangt, ebenfalls zugelassen zu werden; Italien und Sowjetrußland seien ferner diesem Beispiel gefolgt, was große Verwicklungen hervorgerufen habe. So sei dann beschlossen worden, daß weder ein Direktionsvorstand noch ein Verhandlungsausschuß vor Erhalt der japanischen Antwort gebildet werden soll.

Japans Antwort für Freitag zu erwarten

Brüssel, 11. November. (Gta) Die Neun-Mächte-Konferenz ist gestern nachmittag zu einem kurzen Meinungsaustausch zusammengetreten. Der belgische Außenminister teilte die ihm aus Tokio zugegangenen Telegramme mit, wonach die japanische Antwort erst für Freitag zu erwarten ist. Daraufhin wurde beschlossen, die nächste Sitzung am Sonnabend vormittag abzuhalten.

Die gestrige Sitzung war zum großen Teil ausgefüllt mit einer Ehrung für Macdonald.

Delbos verläßt Brüssel

Paris, 11. November. (Gta) Der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, de Laffan, hat Paris am Mittwochabend verlassen, um als Vertreter am Außenminister Delbos die französische Abordnung an der Brüsseler Neun-Mächte-Konferenz zu führen. Delbos wird im Laufe des Donnerstag nach Paris zurückkehren.

Letzter Widerstand der Chinesen...

Orbitterte Kämpfe um Nantao

Die Schanghaier-Vorstadt unter dem Feuer der japanischen Bomber und Artillerie

Schanghai, 11. November (Gta). In den westlichen Teilen von Nantao, der Vorstadt von Schanghai, ist eine heftige Schlacht im Gange. Gestern nachmittag um 2.30 Uhr zeigten sich über Nantao zwölf japanische Bomberflugzeuge, die die Stadt bombardierten; die Bomben fielen auch in den Hafenanlagen; zweihundert Meter südlich von der Grenze der französischen Konzession. Im Geschäftsviertel der Stadt explodierten ohne Aufhören die Granaten; es hatte den Anschein, als ob zwei japanische Flugzeuge das Feuer der weißlich von Nantao befindlichen japanischen Batterien lenkten.

In Schanghai ruhte gestern die gesamte Arbeit. Die Einwohner verfolgten von den Hausdächern und den Fenstern das Bombardement von Nantao. Offiziere und Mannschaften der ausländischen Kriegsschiffe beobachteten vom Hafen aus die kriegerischen Vorgänge, die sich einige hundert Meter von ihnen abspielten.

Auch Putung eingenommen

Schanghai, 11. November (Gta). Wie „Havas“ meldet, haben die Japaner gestern Putung eingenommen.

Schanghai, 11. November. (Gta) Der geringe Widerstand, der von den Resten chinesischer Truppenverbände in dem auf der anderen Seite des Wangu gelegenen Schanghaier Vorort Putung noch geleistet wurde, konnte am Donnerstag früh durch die Landung japanischer Marine- und Infanterietruppen gebrochen werden. — Gewaltige Brände, die sich auf ein Gebiet von etwa 5 Kilometer Länge erstreckten, kennzeichnen den Rückzugsweg der Chinesen.

Neue Truppen an der Hantschau-Bucht gelandet

Schanghai, 11. November (Gta). Die Japaner haben im südlichen Teil der Bucht von Hantschau aus vierzig Schiffen zahlreiche Truppen gelandet. Diese bedrohen den einzigen Weg zwischen Ningpo und Hantschau einerseits und Nanjing und Schanghai andererseits.

Tokio, 11. November (Gta). Nach Nachrichten der Agentur „Domei“ haben die Japaner gestern die Grenzen der Provinzen von Katschow, Kiangsu und

beflochten wurden. Die chinesischen Flugzeuge vermochten es nicht, den Feind zurückzuweisen.

Hungerstot in Schantung

Schanghai, 11. November. (Gta) In der Provinz Schantung herrscht große Ueberflummungen, die durch die Vernichtung von Dämmen des Gelben Flusses entstanden sind. Mehr als hundert Einwohner blieben ohne Obdach und sterben fast vor Hunger.

Eine gewisse

„entschuldbare Zurückhaltung“ in England

London, 10. November. Ueber den Beitritt Italiens zum Antikomintern-Abkommen schreibt der konservative „Daily Telegraph“ folgendes:

„Es ist schwer, Herrn v. Ribbentrops Erklärung, daß dieser Akt eine Garantie für den Weltfrieden sei, nicht mit einer gewissen entschuldbaren Zurückhaltung zu lesen. Es wäre leichter, ihr Glauben zu schenken, wenn der Volksweltwille heute der einzige fürchtbare Feind für den Weltfrieden wäre. Jüngste Ereignisse haben indessen stark die Befürchtung entstehen lassen, daß der Friede gegenwärtig mehr von den in Schlachordnung aufgestellten und verbündeten Feinden des Volksweltwills zu fürchten habe. Die von dem deutschen Botschafter gegebenen Versicherungen, daß das Abkommen gegen keinen anderen Staat gerichtet sei, mögen in dem Geiste hingenommen werden, in dem sie gegeben wurden. Außer Land wird die Erklärung des japanischen Außenministers begriffen, daß er Maßnahmen für die Vertiefung des Londoner Verständnisses für das Geschlossene treffen werde. Aber Maßnahmen, die jedes Unbehagen verbannen sollen, werden in der Tat sehr tiefgehend sein müssen, denn in dem gegenwärtig gefürchteten Zustand der Angelegenheiten der Welt ist es unmöglich, daß andere Nationen nicht über einige der offensibaren Möglichkeiten nachdenken, für die der in diesem Augenblick abgeschlossene Antikomintern-Pakt die Tür weit öffnet. Die gegenüber Sowjetrußland veränderte und zur Schau getragene Feindseligkeit könnte leicht in Formen verwandelt werden, die nicht bloß den Volksweltwillen herausfordern. Von Anfang an hat sie die bedeutsame Wirkung, einen Bund von drei Großmächten den übrigen Großmächten gegenüberzustellen. Dies Ergebnis mag eine beachtliche Drohung sein oder nicht. Aber als Garantie für den Weltfrieden ist sein Wert nicht leicht zu finden. Sowohl Frankreich und Großbritannien als auch die Vereinigten Staaten mögen entschuldigt werden, wenn sie nicht viel Zurückhaltung in der Errichtung einer Schranke gegen den Volksweltwillen erblicken, die sich von der Ost- und Nordsee durch das Mittelmeer bis zum Stillen Ozean erstreckt, wo gerade einige ihrer Lebensinteressen tatsächlich berührt werden könnten und wo — totan uns die italienische Presse lebenswichtig erinnert — Kriegsschiffe von zwei Millionen Tonnen konzentriert werden könnten. Frankreich und Großbritannien mögen wirklich entschuldigt werden, wenn sie glauben, daß für sie die Bedeutung dieses antikominternistischen Paktes unmittelbarer sei als für Sowjetrußland, das den Vorteil hat, fast unverlesbar zu sein.“

Die Blätter der britischen Linken benutzen den römischen Unterzeichnungspakt als noch feindseligeren Verächthaltung. Sie suchen in der britischen Öffentlichkeit die Befürchtung zu erwecken, daß der „Dreimächtepakt“ die Handhabe für eine Einmischung in die inneren Dinge der Tschechoslowakei bieten solle, die nun auch durch das deutsch-polnische Minderheitenabkommen in eine schwierige Lage gekommen sei, und daß das Abkommen eine in der Kolonialfrage gegen Großbritannien gerichtete gemeinsame Front Deutschlands, Italiens und Japans geschaffen habe.

Verstärkte Filmzensur in Frankreich

Paris, 11. November (Gta). Nach einer Meldung des „Figaro“ wird in Frankreich demnächst die Filmzensur eine empfindliche Verstärkung erfahren, nachdem im Verlaufe der letzten Monate auf diesem Gebiet außerordentliche Mäßigung geübt wurde. Der Vorsitzende der französischen Filmprüfstelle, Edmond See, habe den französischen Filmproduzenten bereits die neuen Zensurvorschriften übermitteln, denen sämtliche Filme, die in Zukunft in Frankreich erscheinen, unterworfen werden sollen. So wird allen Filmen die Aufführungserlaubnis nicht erteilt werden, die 1. dazu geeignet sind, die Armee lächerlich zu machen oder ihr Ansehen herabzusetzen, 2. das Nationalgefühl fremder Völker verletzen und diplomatische Schritte nach sich ziehen könnten, 3. durch Wiedergabe von bewaffneten Ueberfällen, Einbrüchen oder verbrecherischen Anschlügen einen gefährlichen Einfluß auf jugendliche Besucher ausüben könnten. Weiter werden Filme, die Krieg- oder Spionagedelicten behandeln, nur ausnahmsweise die Vorführungsgenehmigung erhalten. Alle Filme schließlich, die Fragen der nationalen Verteidigung, öffentliche Einrichtungen des Staates oder hohe französische oder ausländische Persönlichkeiten betreffen, sollen erst nach einer Rücksprache mit der staatlichen Filmprüfstelle in Angriff genommen werden.

Das Blatt verweist darauf, daß diese neuen Maßnahmen mit sofortiger Wirkung in Kraft treten würden. Diese Vorzensur, so meint der „Figaro“, wäre ein erster Schritt auf dem Wege zu der vom Unterrichtsminister Jean Bay erwünschten Verstaatlichung des französischen Lichtspielwesens zu sein.

Wieder ein Terrorist verhaftet

Paris, 11. November. (Gta) In St. Raphael bei Toulon ist ein gewisser Andronow festgenommen worden, der im Jahre 1932 bereits einmal aus Frankreich ausgewiesen worden war, nachdem er Drohungen gegen den Präsidenten der Republik geäußert hatte. Andronow, der bei der französischen Polizei als gefährlicher Terrorist bekannt ist, hat sich vor kurzem mit einem falschen Paß wieder nach Frankreich eingeschmuggelt.

„Gute Wünsche“ für Roosevelt

Washington, 11. November. (Gta) Nach Nachrichten von autorisierter Seite enthält das Schreiben, das der Sohn des japanischen Ministerpräsidenten Konone dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Roosevelt überreicht hat, nur gute Wünsche für Präsident Roosevelt und die Vereinigten Staaten.

Tschekiang südlich von Schanghai besetzt. Auf diese Weise haben die japanischen Truppen einen Keil in die Rückzugslinie der chinesischen Truppen getrieben und ihnen den Weg aus der Gegend von Hantschau verlegt. Man erwartet, daß in Kürze die aus Norden und aus Süden vormaligstehenden japanischen Truppen sich vereinigen und Schanghai vollkommen umzingeln werden.

Schanghai, 11. November (Gta). Heute um 11.30 Uhr örtlicher Zeit überschritt japanische Infanterie unter dem Schutz künstlichen Nebels den Schitveikang-Fluß unweit der französischen Konzession. Der Versuch chinesischer Truppenteile, über den Wangu-Fluß zu setzen, begegnete Schwierigkeiten. Aus einem ihrer unmittelbar an der Grenze der französischen Konzession stehenden Boote beschossen die Chinesen erfolgreich die japanischen Stellungen.

Verirrte Kugel tötet englischen Journalisten

London, 11. November (Gta). Nach einer Meldung aus Schanghai wurde der Sonderkorrespondent des Londoner Blattes „Daily Telegraph“ und Morning Post in Schanghai, Pembroke Stephens, während er die militärischen Operationen vor Nantao von der Grenze der französischen Konzession aus beobachtete, durch eine verirrte Maschinengewehrpatrone tödlich getroffen.

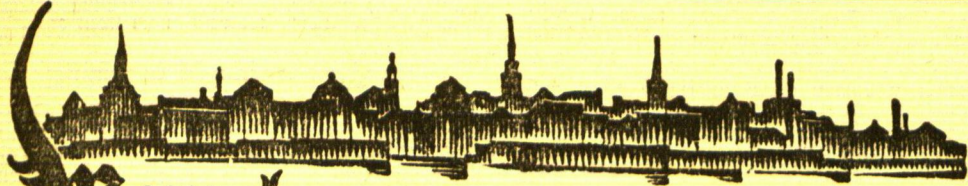
Auf dem Schlachtfeld von Taihuansu...

Peking, 11. November. (Gta) Ein Vertreter dreier japanischen Armeekorps erklärte, daß sich in Taihuansu zurzeit sechsundzwanzig ausländische Missionare befinden; sie leben, sind gesund und stehen unter dem Schutz der Japaner. Die Chinesen haben auf dem Schlachtfeld mehr als tausend Tote gelassen. Durch die Beschädigung der japanischen Artillerie ist in der Stadt großer Schaden angerichtet worden.

Nach der gleichen Quelle haben die Japaner bei ihrem Vormarsch nach Süden die hundert Kilometer südwestlich von Taihuansu liegenden Ortschaften Niabien und Pingtaochien eingenommen.

Flieger über Nanjing

Nanjing, 11. November. (Gta) Nach einer Pause von etwa zwei Wochen erschienen gestern wieder zwölf japanische Flugzeuge über Nanjing. Sie flogen über dem südlichen Teil der Stadt und bombardierten den chinesischen Flugplatz unweit von Nanjing, wobei sie von chinesischen Batterien



Memel, 11. November

Heute ist Martini! Zum 11. November

Es ist sonderbar, wie sich verschiedene Gedenk-tage, die aus ältester Zeit stammen, bis in das Heute herübergerettet haben und sich, besonders auf dem Lande, noch einer gewissen Beliebtheit und Bedeutung erfreuen. Zu diesen Gedenktagen gehört auch der Tag des Heiligen Martin. Während die meisten dieser Gedenktage heute vorwiegend in katholischen Gegenden gefeiert werden, so ist der Martinstag, kurz Martini genannt, für die Landbevölkerung unserer Gegend ein ganz besonderes Merkmal. Es kommt immer noch vor, daß sich Knechte und Mägde von Martini zu Martini verbinden, wie überhaupt der Martinstag oft als „Bauernneujahr“ bezeichnet wird. Mit dem A-ernten der Felder und dem Säen der neuen Saat ist für den Bauern ein neuer Zeitabschnitt angebrochen, eben das Bauernjahr.

In früheren Jahrhunderten legte man diesem Tag weit mehr Wichtigkeit bei. Bei der damaligen Wirtschaftsweise hatte man nicht so viel Futter für das Vieh, um es den Winter über halten zu können. Daher hieß überall auf dem Lande ein eifriges Schlachten an, so daß Martini ein großes Volks- und Schmausfest war. In vielen Städten gab es an diesem Tag regelrechte Jahrmärkte, zu denen das Bauernvolk herankam, um einzukaufen. Viele Wetterregeln aus jener Zeit machen den Martinstag zu einem „Kosttag“. Der Inhalt dieser Wetterregeln ist immer der gleiche, ob es nun heißt „bleibt Martini Schnee schon liegen, wird man milden Winter kriegen“, oder „ist Martini trocken und kalt, wird im Winter die Kälte nicht lang anhalten“, ein winterlicher Martinstag bringt einen milden Winter nach!

Sankt Martin, der diesem Tage den Namen gegeben hat, ist ein ganz „besonderer Heiliger“. Er soll in seiner Jugend einmal Untertanführer im römischen Heere und noch nicht zum Christentum übergetreten sein. Schon zu jener Zeit war er sehr mildtätig, und einem armen Mann, der im Winter mit seinen wenigen Lappen fror, schenkte er die Hälfte seines Mantels. Martin sollte für diese Wohlthat von seinen Vorgesetzten bestraft werden, da er kaiserliches Eigentum, eben den Legions-mantel, verschenkt hatte. Der Bettler wurde herbeigeholt. Aber siehe da, ein Wunder war geschehen: Die beiden Mantelhälften paßten überhaupt nicht zusammen und waren von verschiedener Farbe. Da man nun keinen richtigen Beweis hatte, blieb die Bestrafung aus. Später wurde der Kriegsmann Martin ein frommer Christ, den eine besondere Verschwiegenheit auszeichnete. Als man ihn zum Bischof von Tours gewählt hatte, floh er vor den vielen Ehrungen in einen Gänses-ast; aber das Schnattern der „Martinsgänse“ verriet ihn. Da noch heute um die Zeit des Martinstages die Gänse am fettesten und wohl-schmeckendsten sind, lassen wir uns diese Verbindung des Heiligen mit den nachhaften Tieren gern gefallen, und eine „Martinsgans“ gehört ebenso zu Martini wie eine Tüte voller duftender „Martinihörnchen“, die man am heutigen Tage in allen Bäckereien erhalten kann.

* Gedenktag der Unabhängigkeit Lettlands. Vom Litauisch-Lettländischen Annäherungsverein

wird uns geschrieben: Der Litauisch-Lettländische Annäherungsverein veranstaltet am 18. November, um 16.45 Uhr, zusammen mit dem Gymnasium Vytautas d. Gr. im Saale dieses Gymnasiums ein feierliches Gedenken der neunzehnjährigen Unabhängigkeit Lettlands. An dieser Feier wird auch der Gouverneur des Memelgebietes J. Kubilius teilnehmen. Von Lettland wird eine Exkursion Gymnasialisten erscheinen. Die Feier wird im Rund-saal des Memeler Senders übertragen werden.

* Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk. Am 8. und 9. November fand in der Handwerkskammer unter dem Vorsitz des Architekten Jozumweit eine Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk statt. Der Dachdeckergehilfe Henry Szattat bestand die Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut“.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters. Das schwankartige Lustspiel „Meine Tochter — Deine Tochter“ von Leo Lenz und Ralph Arthur Roberts erlebt seine erste Wiederholung am heutigen Abend im Anrecht blau. Der Vacherfolg, den diese ausge-lassene Angelegenheit am ersten Abend erzielte, dürfte weiteres Interesse für die erste Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen am Sonntag, dem 14. November, nachmittags 2.30 Uhr, wecken. Es wird „Meine Tochter — Deine Tochter“ gegeben. Die Abendvorstellung von „Das Land des Lächelns“ beginnt um 8 Uhr und verspricht wiederum ein volles Haus.

* Diebstähle. An den Markttagen, und zwar am Mittwoch und Sonnabend der letzten Zeit, sind aus dem Lokal Schütz Nachs. am Steintor nach-stehende Gegenstände entwendet worden: ein fast neuer schwarzer Ledermantel, eine blaue Jacke, eine blaue Mütze, ein Schlüssellband mit fünf Schlüsseln, ein Hut, eine blaue Hufe, ein Paar graue Serren-Wollfingerhandschuhe und ein Paar graue Fingerhandschuhe. — Wie bereits durch die Presse bekanntgegeben, wurde am 4. November, um etwa 3 Uhr nachmittags, ein aus Holz gearbeitetes 20-Liter-Maß, welches von dem Eichamt in Heydekrug ge-ericht war, von einem Fuhrwerk vor dem Hause Breite Straße 23 entwendet. Später wurde festgestellt, daß ein 30 Jahre alter, mit grünem Jackett bekleideter Mann ein solches Maß jüdischen Aepfelhändlern auf dem Neuen Markt zum Kauf angeboten hat. Personen, die dieses Maß gekauft bzw. den Mann erkannt haben, werden ersucht, sich umgehend beim Kriminalpolizei-amt, Zimmer 65, zu melden.

Standesamt der Stadt Memel

am 11. November 1937

Aufgaben: Schuhmachermeister Ernst Gold-sack von Königsberg i. Pr. mit Schneiderin Luise Verta Bartisch von hier.

Eheschließung: Elektromonteur Martin Preißfisch mit Kontoristin Erna Emma Wied, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Kon-stantinas Rafauskas, dem Eisenbahnangestellten Antanas Dleina, dem Justizsekretär Wilhelm Jofe-it von hier.

Gestorben: Hausbesitzer Christups Rifutis, 67 Jahre alt, Vanda Ursule Bedarfaite, 17 Tage alt, von hier. Arbeiterin Alara Bunisaite, 45 Jahre alt, von Salantai, Kreis Kretinga, Kaufmann Jz-raelins Javicas, 74 Jahre alt, von Vainutas, Kreis Taurage.

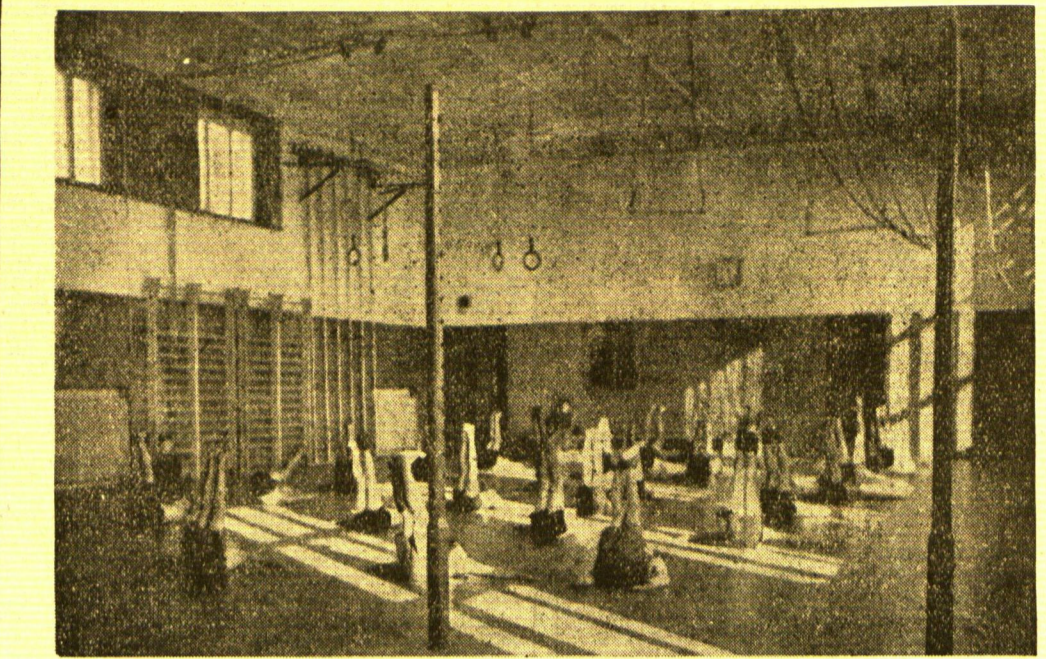
Bergroerung des Winterroggen = Anbaus

Guter Stand der Winterfaaten im Memelgebiet

Ueber den Saatenstand im Memelgebiet An-fang November 1937 heißt es in den Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebietes:

Die Witterung im Monat Oktober war vorwie-gend trocken und verhältnismäßig warm. Die Nie-dererschläge waren sehr gering, sie betragen im Ge-bietsdurchschnitt nur 26,3 Millimeter gegen 119,3 im Vorjahr und 113,7 Millimeter im Jahre 1935. Nur ganz vereinzelt traten mäßige Nachfröste auf. Infolge des günstigen Wetters wurde die Ernte der Kartoffeln fast überall bis zum 15. Oktober be-endet. Auch die Rüben konnten, da der Boden überall trocken war, leichter als in den nassen Vor-jahren geerntet werden. Gegen Ende des Monats waren die abgeernteten Rüben bereits eingekellert oder eingemietet. Die Schädigung der Kartoffeln durch Fäulnis ist in diesem Jahre kaum nennens-wert. Von 40 Berichterstatern melden nur vier eine solche bis zu 10 Proz. und vier von 3—5 Proz., während alle anderen angeben, daß keine oder nicht nennenswerte Schäden vorhanden sind.

Die Ausfaat des Wintergetreides war größtenteils bereits Ende September beendet, nur vereinzelt wurden Flächen, die vorher mit Hack-früchten bestellt waren, im Laufe des Monats Ok-tober noch bestellt. Auch diese Winterung hat sich infolge des warmen und trockenen Wetters gut er-holt. Fröh geähter Roggen ist sehr stark eingegrünt und mußte stellenweise schon beweidet wer-den. Die Begutachtung des Saatenstandes weist im Gebietsdurchschnitt bei Roggen die Note „gut“ auf. Nur im Kreise Heydekrug wird der Roggen um 0,4 Punkte schlechter als gut bewertet. Zur selben



„Alle mal die Beine ganz hoch in die Luft!“

Nun ist es vorbei mit dem Turnen auf den Spielplätzen. Aber in der Turnhalle macht es genau so viel Spaß, besonders, wenn sie so schön und sonnig ist, wie die Halle der Turnschule. Da machen alle voller Begeisterung mit, wenn der Lehrer die Klasse auffordert, die Beine ganz hoch in die Luft zu strecken. Und wenn der Lehrer jetzt noch ruft: „Nun mal alle schnell radsfahren. Da kommt jemand hinterher!“, dann ist die Turnhalle ein einziges Beingestrampel.

Heydekrug, 11. November

Die Kleintierausstellung im „Kaiserhof“

Wir werden gebeten, noch einmal auf die am Sonntag im Hotel „Kaiserhof“ stattfindende Klein-tierausstellung des Kleintierzuchtvereins für Heyde-krug und Umgegend hinzuweisen. Die Ausstellung wird etwa um 1 Uhr mittags eröffnet. Die Aus-steller werden gebeten, ihre angemeldeten Tiere bis Sonnabend abend 10 Uhr nach dem Hotel „Kaiser-hof“ zu liefern. Es sind bisher etwa 300 Tiere zur Ausstellung angemeldet, so daß sich die Besichtigung der Ausstellung zweifellos lohnen wird. Um 6 Uhr wird die Ziehung der veranstalteten Lotterie vor-genommen werden. Mit dieser Ziehung sind über 70 Gewinne verbunden, unter denen die ersten Preise aus paarweisen raffineren Tieren bestehen. Lose sind noch in beschränkter Anzahl in den be-kanntgegebenen Verkaufsstellen und bei den Vor-standsmitgliedern zu haben.

* Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit be-geht am Donnerstag, dem 11. November, das Ehe-paar Kojinowsky in Heydekrug. Die Eheleute Kojinowsky sind seit fünfzig Jahren in Heydekrug an-fässig. Herr Kojinowsky, der 73 Jahre alt ist, betrieb in früheren Jahren den Viehhandel; er hat in diesem Berufszweig die Blütezeit des Ortes Heydekrug erlebt, der damals ein lebhaftes Zen-trum dieses Wirtschaftszweiges bildete. Frau Kojinowsky ist 70 Jahre alt. Beide Eheleute er-freuen sich bester Gesundheit.

Standesamtliche Nachrichten

Geboren: Geboren: ein Sohn: dem Straßenfah-oberwachtmeister Wilhelm Jatumet-Heydekrug; dem Friseur Ernst Blant-Heydekrug; dem Bäcker Georg Jurkat-Kurben; dem Fährer Hermann Wilhelm Jumeit-Pollanna; dem Arbeiter Michel Christoph Jenks-Annuschen; dem Expedient Franz Wolschta-Heydekrug; dem Maurer Otto Enselst-Heyde-krug. Eine Tochter: dem Plagarbeiter Wilhelm Wallat-Heydekrug; dem Unteroffizier Zonas Beckaufas-Neuhadt. — Eheschließungen: Fabrikarbeiter Michel Bernbard

Broisch-Heydekrug mit Meta Ramsat, ohne Beruf, Verden; Karussellbesitzer Robert John Schütz mit Martha Elisabeth Reichert, ohne Beruf, beide aus Heydekrug; Hausmeister Erich Gustav Waischies-Heydekrug mit Anna Kerpa, ohne Beruf, Siedelbitten; Elektromonteur Georg Albert Tennig-keit mit Büroangestellter Lena Annies, beide aus Heyde-krug; Grenzpolizeibeamter Petras Kezels-Heydekrug mit Marie Rahera, ohne Beruf, aus Ravalien. — Gestorben: Bestatter Paul Enselst-Neuhadt, 36 Jahre; Bestatterin Madeline Stonus, geb. Glosat, Lamsbaten, 42 Jahre; Witwer Johann Scherman-Heydekrug, 79 Jahre; Bäcker Mar Wiegand-Heinrichs-Heydekrug, 64 Jahre; Westhofmeister Ella Lorenz-Heydekrug, 8 Jahre; Kind Peter Wolsch-heydekrug, 2 Wochen; Kind Manfred Wolsch-Heydekrug, 3 Jahre; Bestatterin Maria Schneiberit, geb. Lorenz, Wit-Schäden, 40 Jahre; Kaufmann Ferdinand Schimms-Heyde-krug, 66 Jahre.

Kirchenzettel

Baptistengemeinde Heydekrug. Heydekrug: Sonn-tag, 9.30 Uhr, Gottesdienst, 11 Uhr Sonntags-schule. Mittwoch: 7 Uhr Gebetsstunde. Prä-fekul: Sonntag, 1.30 Uhr, Gottesdienst. Wilkie-ten: Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst.

Schöffengericht Heydekrug

Sittlichkeitsverbrecher erhält zwei Jahre Zucht-haus. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den in Unterjudungshaft befindlichen Ar-beiter Kaijs Andrejuskas aus Ekerweihen ver-handelt. Er wurde beschuldigt, im September d. Jz. ein 16 Jahre altes Mädchen aus Warteningkat überfallen und sich an ihm vergangen zu haben. Der Angeklagte bestritt die Tat. Das Mädchen be-hauptete jedoch, den Angeklagten ohne Zweifel wie-derzuerkennen. Andrejuskas wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Eine „reisende“ Diebin. Eine gewisse Dna S. besand sich auf einer Reise durchs Memelgebiet. In der Gastwirtschaft Kimpel-Uffkullen machte sie Station. Hier verblieb sie längere Zeit. Nachdem die S. weggegangen war, vernahm der Kaufmann einen Betrag von 280 Lit und 6 Reichsmark. Der Verdacht, das Geld gestohlen zu haben, lenkte sich auf die S. Nach einigen Tagen konnte sie festge-nommen werden. Als sie merkte, daß man sie „er-wünscht“ hatte, gab sie das gestohlene Geld freiwillig zurück. Sie wurde nunmehr zur Anzeige gebracht und erhielt 6 Monate Gefängnis. Die Unter-suchungshaft wurde auch angerechnet.

Aus Diebstahl wird Unterschlagung. Der Ar-beiter Heinrich K. aus Safulthen hatte einen gericht-lichen Strafbefehl in Höhe von sechs Monaten er-halten, weil er im Mai ein Fahrrad entwendet haben sollte. K. legte Einspruch ein und erschien nun mit einem Rechtsanwält vor Gericht. Anfäng-lich gab er die Möglichkeit zu, in seiner Trunken-heit das Rad entwendet zu haben. Dann erklärte er, das Rad habe seinem angehenden Schwager ge-hört, und er habe es nur genommen, um es dem Schwager wieder abzugeben. In seiner Trunken-heit habe er es dann später verkauft. Da diese An-gabe nicht zu widerlegen war, folgte das Gericht die-ser Einlassung des Angeklagten und nahm in die-sem Falle Unterschlagung an, hielt die Tat aber für umso verwerflicher und verurteilte den Ange-klagten wegen Unterschlagung zu sieben Monaten Gefängnis. Gleichzeitig wurde gegen den Ange-klagten Haftbefehl erlassen.

Weineid. Der Tischlermeister Martin B. aus Natfischen war in einer Einbruchdiebstahlsache als Zeuge vernommen worden und hatte unter seinem Eide bekundet, daß er an dem Diebstahl nicht beteiligt gewesen sei. Später wurde er dann aber doch als Mittäter feststellt und besonders abgeurteilt. Nunmehr hatte er sich noch obendrein wegen Meineides zu verantworten. B. behauptete, daß er tatsächlich nicht beteiligt gewesen und völlig unschuldig verurteilt worden ist. Seinen Angaben schenkte das Gericht keinen Glauben und verur-teilte ihn wegen Meineides, unter Berücksichtigung der gegen den Angeklagten verhängten Zuchthaus-strafe von einem Jahr und drei Monaten, zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Raunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten, 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Herbslicher Musik- und Literaturabend. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Elta- und Sport-Nachrichten, Programm. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.10: Vorträge. 20.25: Gesang. 20.40: Vorträge. 20.55: Konzert. 21.25: Vorträge. 21.40: Klaviermusik. 21.55: Elta. 22: Konzert.
- Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Elta-Nachrichten, Abendprogramm. 17: Aus Raunas. 20: Presse-klub. 20.20: Sport-Nachrichten. 20.25: Aus Raunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauen-turnen. 8.30: Froher Klang. 9.30: Für die Küche. 10: Schulfunk. 11: Französischer Schulfunk. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzwel. 15.30: Matet alle mit! 15.45: Wälder aus Alt-Königsberg. 16: Nachmittagskonzert. 17.45: Dorflesabend. 18: Vesper-musik. 19.10: Saures für Herrn-Kranke. 20: Richard Wagner-Konzert auf Schallplatten. 21: Funkmorit nach einem Gimmischen Märchen. 22.20: Vorträge Eisen-Königsberg. 22.25: Nachtmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgen-musik. 10: Schulfunk. 11.40: Der Frost kommt. 12: Mittags-konzert. 14: Die Kapelle Gagon Kaiser spielt. 15.15: Kinder-liederabend. 15.40: Geschichten von Sagen. 16: Nachmittags-konzert. 18: Heitere Szene um die Schilddünen. 18.20: Fantasia auf der Wurlitzer Orgel. 18.45: Mit der „Nord-meer“ über den Ocean. 19.10: Oskar Jooß spielt zur Unter-haltung. 20: „Männer im Mond“, lustiges Spiel. 21: Deutsch-land-Ges. 21.15: Der Tag klingt aus mit einem Lied des Schlofes. 22.30: Nachtmusik.
- Berlin (Welle 357). 19.10: Unterhaltungskonzert. 20: Echo am Abend und Musik der Kapelle Gagon Kaiser. 21: Schallplatten aus Verblischen Opern. 22.30: Nachtmusik.
- Breslau (Welle 316). 19.10: Leise klingt eine Melodie. 20: Um Robne und Ravenschaft (Mit Musik). 21.05: Orgel-musik. 22.35: Nachtmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19.10: Zauber der Stimme. 21: Lustige plattdeutsche Stunde. 22.30: Nachtmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19.10: Lieber der Flieger. 20: Gro-ßer hunder Abend. 22.30: Nordische Klaviermusik. 23: Nach-tmusik.
- Köln (Welle 456). 19.10: Unterhaltsame Abendmusik. 20: Winterhilfe-Konzert der Wehrmacht. 22.30: Nachtmusik.
- München (Welle 405). 19.10: Zauber der Stimme. 21: Bunte Folie mit Schallplatten. 22.20: Lieber vom Glück und frohe Musik.
- Wien (Welle 507). 19.25: Chansons und Tanzmusik. 20.05: Zweiter Teil von Lumpazivagabundus. 22.20: Un-terhaltungskonzert.

Wilhelm II. im zwanzigsten Jahre des Exils / Eine Erinnerung an den 10. November 1918

Von unserem P.-Korrespondenten

Doorn, 11. November. Wilhelm II., der ehemalige deutsche Kaiser, begann gestern sein 20. Jahr des Exils. Vor 19 Jahren, am 10. November 1918, erschien der Kaiser, begleitet von einigen Militärs, im Automobil vor dem Schlagbaum des holländischen Grenzdienstes Eijsden und verlangte Einlass. Der diensttuende Grenzposten, ein blutjunger Sergeant, verlangte Ablieferung der Waffen — der Kaiser und sein Gefolge trugen Degen und Pistolen bei sich — bevor er das Betreten des holländischen Bodens gestatten würde. Hier erhob sich eine Schwierigkeit. Der Kaiser konnte unmöglich den Degen einem Sergeanten einer fremden Armee übergeben. Also verlangte man nach einem General. Es folgten aufgeregte Telefonanrufe zwischen dem holländischen Hauptquartier, dem Haag und Eijsden. Schließlich wurde ein General bestimmt, der an die Grenze kommen und den Degen des Kaisers entgegennehmen sollte. Ratter Novemberwind segte über die Plattform des Bahnhofs von Eijsden, auf der Kaiser Wilhelm in Generaluniform auf und ab ging, und wartete. Endlich nach langen Stunden des Wartens erschien der herbeigerufene holländische General, und die Erlaubnis zur Einreise wurde erteilt. Jetzt erhob sich die Frage: wo sollte der ehemalige deutsche Kaiser Unterkunft finden. Graf Godart Bentinck auf Schloß Amerongen am Rhein bot dem Monarchen sein Haus an. Die Bentincks gehören zu den ältesten und vornehmsten Familien Hollands. Ein Zweig des Geschlechts lebt in Deutschland, ein anderer unter dem Namen der Herzöge von Portland in England. Es wurde also beschloffen, daß der Kaiser nach Amerongen fahren sollte, während der Sonderzug mit dem Gepäck von Spa nachfolgte. Am 11. November, dem Tag des Waffenstillstandes, an dem in allen Hauptstädten der Entente-Staaten und ihrer Verbündeten die Luft widerhallte von dem Siegesjubel, in Deutschland aber rote Flaggen gehißt und revolutionäre Umzüge veranstaltet wurden, befiegte der Kaiser zum letzten Mal seinen berühmten „Blauen Zug“.

Auf der kleinen Station Maan warteten am Nachmittag desselben Tages eine Gruppe Journalisten und Vertreter der holländischen Regierung auf das Eintreffen des kaiserlichen Zuges. Es dämmerte schon, als die langen, dunkelblauen Wagen langsam in die Station hereinkamen. Einige deutsche Offiziere sprangen zuerst heraus und nahmen zu beiden Seiten der Waggontür Aufstellung. Der Kaiser warf einen kurzen Blick nach rechts und nach links und ging dann wortlos an den Wartenden vorüber, umringt von seinen Generalen, die ihn gegen neugierige Blicke schützten. Vom Bahnhof ging die Fahrt ins Exil weiter in Autos nach Schloß Amerongen. Graf Bentinck, sein Sohn und einige Freunde der Familie begrüßten den Kaiser dort herzlich und geleiteten ihn rasch in die große Empfangshalle, wo er den Blicken der Außenstehenden entwand. Der Kaiser zog sich sofort zurück und lehnte es ab, irgendjemand zu empfangen. Einige Monate später folgte Kaiserin Victoria ihrem Mann ins Exil; sie starb zweieinhalb Jahre danach am 11. April 1921. Etwa zwei Jahre später heiratete der Kaiser Fürstin Hermine Carolath. Diese Heirat bildete damals die „Sensation“ der Weltpresse, und wochenlang trieben sich Pressephoto-

graphen in dem Gehölz um Doorn herum, um das „erste“ Bild des Kaisers und seiner zweiten Gemahlin aufzunehmen.

Seit seiner Heirat führt der Kaiser das stille, streng geregelte Leben eines Landbesitzers, mit genau eingeteiltem Tageslauf, mit Studien, körperlicher Arbeit und Erholung, einschließlich zwei Stunden täglichen Golfspiels und Sägens. Es ist ein erstaunliches Erlebnis, den Kaiser, der am 27. Januar nächsten Jahres 70 Jahre alt sein wird, bei dieser Beschäftigung zu beobachten; er weiß besser und kraftvoller mit Veil und Säge umzugehen, als manch einer der wesentlich jüngeren Herren seines Gefolges.

Die Schlupfkämpfe um Schanghai

Riesenbrände am „Dund“ — Wird General Nafui nach Nanking vorstoßen?

Die überraschende Landung starker japanischer Truppenteile in der Gantchau-Bucht, südlich von Schanghai, brachte die entscheidende Wendung in den Kämpfen um diese größte und reichste Handelsstadt Chinas. Die chinesischen Truppen, die bisher im Süden und im Westen der Millionenstadt den Japanern hartnäckigen Widerstand entgegensetzt hatten, gerieten in die Gefahr, abgeschnitten zu werden und mußten sich nach Westen zurückziehen. Schanghai ist damit praktisch genommen, bereits in die Hände der Japaner gefallen. Nach den letzten Meldungen zu urteilen, wird nur noch in Nantao, dem südwestlichen Viertel der Stadt, gekämpft. Die nachfolgenden Meldungen geben eine anschauliche Uebersicht über die Schlupfkämpfe um Schanghai.

Schanghai, 11. November. Der chinesisch-japanische Konflikt hat an der Schanghai-Front eine entscheidende Wendung genommen. Nach halbamtlichen chinesischen Quellen haben die Chinesen das Kampfgelände am Sutschau-Bach geräumt und damit den sogenannten zweiten Schanghai-Krieg praktisch beendet, soweit er sich auf den noch entscheidenden Westabschnitt der Schanghai-Front bezog. Nach „United Press“-Berichten aus ausländischen militärischen Kreisen haben die Chinesen dieses gesamte Gebiet geräumt, einschließlich ihrer Stellungen an der Schanghai-Hantschau-Eisenbahn. Der Rückzug vollzog sich in vollkommener Ordnung, obwohl die Japaner einen außerordentlich starken Druck auf die zurückgehenden Truppen ausübten. Ein chinesischer Sprecher erklärte, daß die Chinesen sich auf Sunghai zurückziehen würden, bekräftigt allerdings, daß sie das Gebiet am Sutschau-Bach bereits geräumt hätten. Am „Dund“ in Nantao, der an den Wangpu grenzenden Chinesenstadt, wütete inzwischen ein riesiger Brand. Der einzige noch bedrohte ausländische Bezirk ist das Gebiet südlich der Französischen Konzession. Die britischen Posten entlang der Keswid Road berichten, daß sie keinerlei Anzeichen einer chinesischen Aktivität mehr wahrgenommen hätten.

Schanghai, 11. November. Die chinesischen Truppen haben den Rückzug aus dem ganzen Kampfgelände im Westen von Schanghai begonnen. Ausländische militärische Beobachter glauben, daß die chinesischen Truppen versuchen werden, sich dem Gegner noch einmal auf der Linie Nantao—Thingpu—Sunghai zu stellen. Als Ergebnis dieses Rückzuges verlieren die Chinesen nunmehr den Kontakt mit der Internationalen Niederlassung, und während ihr linker Flügel noch am Yangtse —

Telegrammwechsel Hitler-Ludendorff

München, 11. November. Am 9. November, am 14. Jahrestage des historischen Marsches vom Bärgerbräueller nach der Feldherrnhalle hat der deutsche Führer und Reichsfeldmarschall Adolf Hitler an General Ludendorff ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Aus Anlaß unseres heutigen Erinnerungstages gedenke ich in Verehrung und Dankbarkeit Ihres damaligen Einsatzes inmitten unserer Reihen zur Erhebung der deutschen Nation.“ Ludendorff hat ein Danktelegramm an Hitler gesandt.

Horst-Wessel-Lied in Wien

Wien, 11. November. (Gita) In der Innenstadt von Wien, vor allem auf dem Stephansplatz veranstalteten Nationalsozialisten eine Demonstration, bei der das Horst-Wessel-Lied gesungen und Plakate mit Hitler ausgedruckt wurden. Polizeireferenten zerstreuten die Demonstranten und verhafteten dreißig von ihnen.

London in Erwartung des Waffenstillstandstages

London, 11. November. (Gita) Die Londoner Donnerstag-Presse freute sich über einen großen Teil im Zeichen der Wiederkehr des Waffenstillstandstages. Dieser Tag, der dem Gedenken der Gefallenen gewidmet ist, wird in der Morgenpresse entsprechend gemürdigt, und eine ganze Anzahl von Leitartikeln ist auf diesen Tag abgestimmt. Die „Times“ befaßt sich in einem langen Leitartikel mit der Aufrechterhaltung und dem Ausbau des Friedens als dem tiefen Sinn der Waffenstillstandsfeier. Das Blatt bringt auch kurz einige Hinweise auf die heutige Politik und knüpft an die Rede Chamberlains in der Guild-Hall an. Jeder Durchschnittsbürger könne für den Frieden wirken; durch sein Vorbild könne er andere zu Geduld und Duldsamkeit veranlassen. Ein dauerhafter Friede werde erst dann gesichert sein, wenn die Nationen gegenseitig Toleranz und Verständnis zeigten, und wenn jede Nation eine Zusammenfassung toleranter und verständnisvoller Einzelmenschen darstelle.

des Schwei-Flusses mit dem Siccawei-Fluß mächtige Flammen zum Himmel empor; dicke Funkenfarben stiegen aus den gewaltigen Hölle ausstrahlenden, halb zusammengefallenen Ruinen des Fabrikgebäudes bis hinüber zu den etwa 30 Meter entfernt arbeitenden französischen Feuerwehrlöschern, die durch Bespritzungen der im Nebel sich drängenden Menschen ein Ueberreifen des Brandes auf diese Fahrzeuge und von da auf die dichtbesiedelten chinesischen Wohnbezirke am Südrand der Französischen Konzession veranlassen zu verhindern suchten.

Ausländische Militärbeobachter schätzen, daß sich in diesem Winkel östlich des Schwei-Flusses noch knapp fünftausend Chinesen halten, denen nur ein ganz schmaler Korridor zur Flucht über den Wangpu östwärts und zum zweiten Mal zwischen Lunama und Minohong über den Wangpu verbleibt. Ihre Verwundeten und viele Mächtige wurden den ganzen Nachmittag über von den französischen Truppen in die Sicherheit der Französischen Konzession abgeholt, zuweilen nur wenige Minuten, ehe die von Norden herandrängenden Japaner eintrafen. Der japanischen Infanterie voran rollen auf diesem Vormarsch Tanks, die auf Fährten über den Sutschau-Fluß abbracht worden sind.

Nach Schätzen der Chinesen nicht allen Widerstand aufzugeben zu haben. Es heißt z. B., daß sie unter Zusammenballung von 2000 Mann einen erbitterten Gegenangriff zwischen der Südrand der Französischen Konzession und dem Wangpu planen. Aber die ausländischen Beobachter halten das für ein hoffnungsloses Unternehmen, weil die diesem Abschnitt sich nähernden japanischen Truppen viel zu stark seien, als daß sie selbst von massierten chinesischen Truppen angeworfen werden könnten.

Die chinesische Seereiseleitung hat offenbar die Absicht, ihre Truppen auf eine Linie zurückzunehmen, die von einem Punkt westlich von Nantao am Nantao-Fluß nach Südwesten über Kiatina, Tingpu und einen westlich von Sunghai an der Schanghai-Hantschau-Bahn gelegenen Punkt bis Kanpu am Nordufer der Hantschau-Bucht verläuft. Sunghai ist, wie die Chinesen selbst angeben, bereits von den Japanern besetzt, und Nantao am Sutschau-Fluß scheint von den Chinesen auch geräumt zu werden. Aber schon steht es danach aus, als könne auch die von der chinesischen Seereiseleitung in Aussicht genommene Frontlinie nicht mehr gehalten werden; denn einzelne Berichte deuten an, daß die chinesischen Truppen westlich von Tingpu die ihnen angewiesenen Stellungen aufgeben haben, weil sie durch japanische Vorstöße von der Hantschau-Bucht her im Rücken bedroht wurden. Noch japanischen Meldungen haben die Japaner weiterhin die Orte Lunama und Tupaotischen besetzt.

bei Nantao — verankert ist, hat der rechte im Augenblick keinen festen Stützpunkt mehr.

Die Frage ist jetzt, ob sich die Japaner damit begnügen werden, einen militärischen Korridor um Schanghai zu ziehen oder aber ob sie den Gegner weiter in das Innere des Landes drängen werden. Sollte es sich erweisen, daß die Kampfkraft und die Moral der chinesischen Truppen durch den jetzt begonnenen Rückzug gebrochen wird, dann ist wahrscheinlich damit zu rechnen, daß General Nafui versuchen wird, bis nach Nanking vorzustoßen.

Ein chinesischer Sprecher erklärte, daß Sunghai noch immer von den chinesischen Truppen gehalten werde. Die Abteilungen in Putung hätten Befehl erhalten, sich nach Nantao zu begeben und es unter allen Umständen zu halten. Die städtischen Behörden Groß-Schanghai haben inzwischen Nantao verlassen.

Gegenstände am Siccawei-Fluß

Schanghai, 11. November. „Durch ein von Granatexplosionen zerrissenes, von nächtlichen Bränden unheimlich beleuchtetes Gelände strömen die Hauptkolonnen der chinesischen Schanghai-Armee im Westen der Millionenstadt am Wangpu südwärts und westwärts“, so berichtet John Morris, der Sonderkorrespondent der „United Press“ in Schanghai. Der Rückzug der Chinesen ist fast zur Flucht geworden; ihre Truppenverbände drohen sich zu einer ungeordneten Masse von fliehenden aufzulösen. Aber gleichzeitig barren an verschiedenen Punkten, so z. B. im Putung-Gebiet auf dem rechten Wangpu-Ufer und am Siccawei-Fluß südwestlich der Französischen Konzession chinesische Abteilungen in Erwartung einer sicheren Vernichtung durch die herandrängenden Japaner auf ihren Posten aus. Am Siccawei-Fluß bietet sich ein Bild von seltsamen Gegenständen. Während Brücken und auf dem Fluß liegende Barken in Flammen stehen und diese Brände auf die benachbarten Gebäude überaugreifen drohen, während die französischen Niederlassungstruppen fliehend mit dem Auswerfen von Gräben und Verhinderungen beschäftigt sind, die den erwarteten Ansturm fliehender Chinesen auf die Grenzen der Konzession abwehren sollen, stehen die auf beiden Ufern des Flusses postierten, schon jetzt fast völlig von der Hauptmacht abgeschnittenen chinesischen Soldaten untätig — scheinbar selenruhig Zigaretten rauchend — einander gegenüber. Umweit von ihnen lodern aus einer großen chinesischen Baumwollspinnerei am Zusammenfluß

Wie ich den Riesenpanda schoß

Ein Jagderlebnis im Hochgebirge von Nordwestchina

Eine der bemerkenswertesten Stücke der kürzlich eröffneten Internationalen Jagdausstellung in Berlin ist ein Riesenpanda, der weitaus größte von den wenigen Exemplaren dieser Bärenart, die je geschossen worden sind. Kapitän A. C. Brodiehurst, der bis 1931 oberster Wildbejager der britischen Regierung im Sudan war, erzählt in der „D. N. Z.“, wie er diesen Riesenpanda zur Strecke brachte:

Von dem Riesenpanda (*Ailuropus melanoleucus*) hörte die europäische Wissenschaft zum erstenmal 1869 durch den berühmten französischen Missionar und Naturforscher Pere David, der einige Exemplare von Eingeborenen aus Muping in der Provinz Szechuen, Nordwestchina, erhielt. Soviel ich weiß, war es keinem weißen Mann bis 1929 gelungen, einen Riesenpanda zu schießen; damals unternahm die Brüder Kermit und Oberst Theodor Roosevelt eine Expedition und erlegten einen etwa 600 Kilometer nördlich von Yuannanfu, 1934 schoß die Amerikaner Mr. und Mrs. Dean Sage einen am letzten Tage ihrer Expedition nach Szechuen.

Der Panda, lange Zeit bekannt als der „Riesenbär“, lebt in einer Höhe von 3000 bis 4000 Metern in einem Dickicht von Rhododendron und Bambus. Im Gegensatz zum Bären schlüft er unter freiem Himmel, und ich habe oft Wohnung im Schnee und im Bambusdickicht gefunden. Nur zur Zeit der Trächtigkeit sucht der weibliche Panda in hohen Bäumen oder Höhlen Zuflucht. Der Panda ist weiß bis auf einen schwarzen Sattel, der von den Schultern bis zu den Vorberaten herabläuft und die schwarzen Hinterbeine. Die Ohren sind klein und schwarz und die Augen sind von schwarzen Haarringen umgeben, die wie eine Brille aussehen. Der Schädel ist viel breiter als der des Bären und er hat nur 40 statt 42 Zähne. Er ist

ein reiner Pflanzenfresser, lebt von Bambus, den er oft nur laut und liegen läßt und den man auf seiner Fährte findet. Man rechnet ihn heute der Familie der Waschbären zu. Wie das Bioneros haben auch die Pandas die Angewohnheit, ihre Wohnung immer auf der gleichen Stelle zu lassen. Während der Vegetationszeit läßt das Männchen eine Art von Brüllen hören, ähnlich dem Ton des Leoparden, nur länger. Das dauert drei bis vier Tage und die Eingeborenen sagen, daß in dieser Zeit der weibliche Bär auf einen Baum klettert. Ich habe an hohen Bäumen Krallenspuren

bis zur Höhe von 1½ Metern gesehen und Haarreste an der Munde. Die Eingeborenen töten manchmal Pandas mit ihren Speerfallen.

Ende 1934 reiste ich nach China, um einen Panda zu schießen. Ich fuhr den Yangtse bis Tschangting hinauf und von dort in Begleitung eines ortskundigen Chinesenjungens nach Tschengtu in Nordwest Szechuen. Dort nahmen wir uns zwei Kulis, die unsere Lebensmittel und Decken trugen und setzten die Reise zu Fuß etwa 160 Kilometer weit zur tibetischen Grenze hin fort. Das erste Lager richteten wir in einer Höhe von 3000 Meter ein, von wo wir das Tal eines Nebenflusses des Min übersehen konnten. Es war bitter kalt und wegen des dicken Nebels, der niedrigen Wolken und des treibenden Schnees konnte man nur wenige Meter weit sehen. Ich sah viele Zeichen von Riesenpandas, aber sie waren alle mehrere Tage alt.

Ich versuchte erst, wie die Eingeborenen, mit Sunden zu jagen. Sobald man sie losließ, sausten sie in voller Fahrt ab und stellten alles, vom Fasan bis zum Dachs. Nachdem ich mehrere Tage hinter ihnen her gekuchelt war, keilte Hänge herauf durch Bambusdickicht und Dornengebüsch, wurde mir klar, daß diese Methode nur bei großem Glück zum Erfolge führen würde. Ich verzichtete daher auf Sunde und versuchte, eine frische Fährte zu finden, der ich folgen könnte.

Wir stiegen in die relative Wärme des Tales herab und stiegen durch das wunderschöne Tsungweil-Tal vor, unterwegs dauernd nach Fährten des Riesenpanda suchend. Einige Tage später rastete ich an einem Hang etwa 1000 Meter über dem Tal, als ich plötzlich weit entfernt, auf der anderen Talseite,

eine Art von Brüllen

hörte. Nach einer Weile hörte ich es wieder. Die Kulis, die ich darauf auswerfen machte, waren gerade schweigend bei ihrem Mittagssnack und erklärten es daher für das Geräusch eines fallenden Baumes. Ich war überzeugt, daß es die Stimme des Riesenpandas gewesen sei und hörte mit aller Konzentration, um den Ton durch das Brausen des Windes in den Kiefern zu erhalten. Ich begann schon zu zweifeln, als wieder ganz unmerklich der Ton an mein Ohr drang. Diesmal sprangen die Kulis auf und riefen: „Beißung, Beißung!“, der „Weiße Bär!“ Da der Tag schon fortgeschritten war, merkten wir uns die Stelle und kehrten zum Lager zurück.

Am nächsten Morgen brachen wir in aller Frühe auf, begleitet von einer kleinen Gündin, die sich mir angeschlossen hatte und es ablehnte, nach Hause zurückzukehren. Ein eisiger Wind segte uns den Schnee ins Gesicht und durchdrängte uns vollständig. Wir folgten dem Bett des Flusses und erreichten die Stelle, wo am Vortage der Ton erklungen war. Nach einem stillen Aufstieg von etwa 700 Meter erreichten wir einen schmalen Grat, und kurz darauf entdeckte ich etwas Pandaolung, teilweise von Schnee bedeckt. Indem ich ein Stück davon öffnete und gegen meine Wange hielt, stellte ich fest, daß es noch warm war.

Die Fährten waren vom Schnee vollkommen verweht, aber alle paar Meter waren große Bambusstämme frisch abgebeißten, und um sie herum lag man ungefrorene Speichelreste. Wir kamen nur langsam vorwärts, da wir diese Spuren genau suchen mußten, und je höher wir kamen, um so schwerer wurde es. Ich ließ die Kulis zurück und stieg nur mit dem kleinen Hund weiter vor. Obwohl es kaum 10 Uhr war, herrschte unter den schneebedeckten Bäumen fast nächtliche Finsternis. Als ich einmal aufblickte, um nach neuen Spuren zu suchen, sah ich plötzlich einen riesigen Panda, der mich in einer Entfernung von etwa 20 Meter

drei Meter über mir

anstartete. Es schien mir eine Ewigkeit zu dauern, bis ich die Büsche aus ihrem Futteral hatte, obwohl es nur Sekunden dauerte. Aber da war der Panda verschwunden. Ich kämpfte mich zu dem Feldvorsprung empor, wo er gekandelt hatte, unterwegs mit klammern Fingern das Biß einstellend. Oben konnte ich gerade noch einen großen Körper unterstreichen, der sich langsam talwärts bewegte. Er war nur 15 Meter entfernt, aber wegen der Dunkelheit konnte ich nicht auf einen sicheren Schuß rechnen. Mein kleiner Hund rannte während bellend hinter ihm her, hielt sich aber in respektvoller Entfernung. Der Panda drehte sich nach ihm um, und ich konnte jetzt deutlich die schwarz-weiße Zeichnung auf dem Kopf erkennen. Ich schoß, und er brach augenblicklich mit einem Schuß im Hals zusammen.

Es war ein wunderbarer, alter, männlicher Riesenpanda, sechs Fuß sechs Zoll von der Nase bis zur Schwanzspitze. Wir hörten das Weibchen in einem Bambusdickicht in der Nähe, und die Eingeborenen wollten gleich hinterher. Aber da ich dagegen bin, Weibchen in dieser Jahreszeit zu schießen, ließen wir sie laufen. Wir nahen den Panda auf einen Pfahl und schleppten ihn zum Lager zurück. Abends gab es Panda-Steak, und wir erlebten in Gedanken die Jagd immer wieder am Lagerfeuer.

Die englischen Stahlpreise sollen stabilisiert werden

London, 11. November. In industriellen Kreisen wird die Mitteilung, daß die Stahlpreise bis Ende 1938 stabilisiert sein sollen, warm begrüßt. Man erwartet von dieser Mitteilung eine weitere starke Belebung der Handelsaktivität. Man schätzt, daß 20 Prozent der britischen Stahlproduktion, die sich im Jahre 1937 auf schätzungsweise 13 250 000 Tonnen beläuft, für Rüstungsleistungen verwendet werden. Hierfür wurden während der letzten neun Monate allein 283 000 000 Pfund Sterling (rund 8½ Milliarden Lit) verausgabt. Von der zu erwartenden Stabilisierung der Stahlpreise verspricht man sich nach der Fertigstellung der hauptsächlichsten Rüstungsprojekte vor allem einen Aufschwung im Schiffsbau, Ingenieurwesen, Bauwesen und auf dem öffentlichen Arbeitsmarkt. Diesbezügliche Verträge wurden bisher durch die Unsicherheit der Stahlpreise beeinträchtigt.

„Normandie“ bringt U.S.A.-Gold nach Frankreich

Washington, 11. November. Wie Schatzsekretär Morgenthau mitteilte, werden 10 250 000 Dollar in Gold an Bord der „Normandie“ nach Frankreich verschifft werden. Dies ist der erste größere Goldtransport aus den Vereinigten Staaten seit mehreren Jahren. Frankreich wird das Gold zur Stärkung des Franc einsetzen, um angesichts der steigenden Goldpreise einer neuen Abwertung des Franc zu entgehen. Gemäß dem Dreierabkommen wird Frankreich für die Goldsendung in Dollar begablen.

Roosevelt bedauert

Washington, 11. November. Präsident Roosevelt erwiderte, laut „United Press“, die Mitteilung des Herzogs von Windsor, daß er seine Reise nach den Vereinigten Staaten vorläufig verschoben habe und brachte sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß der Herzog nunmehr der Tee-Einladung des Präsidenten ins Weiße Haus nicht Folge leisten könne.

Menschenschmuggel auch in Mexiko

Mexikohabt, 11. November. (Gita) Die mexikanische Polizei kam einer weitverbreiteten Organisationsform auf die Spur, die sich mit der Anwerbung von sogenannten Freiwilligen für Spanien befaßt.

Piraten der Liebe / Tatsachenbericht über gerissene Gauner und törichte Frauen

★ Von Edith Wildbrunn

Sechste Fortsetzung*)

Dann ließ er einfliegen, wie peinlich es für einen Mann in seiner Stellung sei, zum Geldverleiher zu gehen. Sie überlegte noch ein wenig, und dann fragte sie schüchtern, ob sie vielleicht helfen dürfe. Er willigte großmütig ein und drang ihr als Unterpfand das Gewinnlos auf, das er vorsichtig in einem Kuvert verpackt.

Strich darunter

Am nächsten Abend legte er die dreihundert Mark liebevoll in eine Kassetten, nahm aus der Kassetten eine Karte und verpackte sie mit dem Datum und der Bemerkung: „Dreihundert Mark“. Den Namen Gerika Wiesner strich er durch.

Von einer anderen Heiratstüchtigen ließ er zweihundert Mark, um seinem Bruder zu helfen, und aus einer dritten holte er fünfzig Mark heraus, um eine Anzahlung zu leisten. Er war nicht stolz und nahm auch kleinere Beträge. Zufrieden packte er seine Sachen, um geräuschlos zu verschwinden, denn am nächsten Tag war das „Gewinnlos“ fällig. Schmunzelnd malte er sich das Gesicht seiner so gewissenlos betrogenen „Braut“ aus, wenn sie entdecken würde, daß das Los leider schon einige Jahre alt war.

Da legte sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter. „Es ist unvorsichtig, alte Dose in Umlauf zu bringen, zumal wenn man so viel auf dem Kerbholz hat wie Sie, Sollmann“, sagte eine ernste Stimme. Fräulein Wiesner war neugierig gewesen, hatte das Kuvert geöffnet und zu ihrem Schrecken entdeckt, daß sie betrogen wurde.

Die Verhaftung

Sollmann folgte schweigend dem Beamten, der ihn verhaftete. Er wußte, daß ihm viele Jahre Gefängnis sicher waren, aber er hatte dafür gelernt, daß der Mensch nicht vorsichtig genug sein kann und daß die Neugier noch stärker ist als die Liebe. In diesem Fall hatte sie ihr Gutes: sie hat einen raffinierten und gefährlichen Gauner zur Strecke gebracht.

Mein Freund, der Milliardär

Joe Colemann saß in dem großen Ledersessel und dachte nach. In der herabhängenden Hand hielt er seine geöffnete Brieftasche, und er brauchte keine Sorge zu haben, daß wertvolle Kassenscheine auf den Boden fallen könnten. Und das war es, worüber er in tiefes Nachdenken versunken war.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 260, 261, 262, 263, 264, 265.

Nicht, daß ihm der Zustand neu war. Aber das Wochenende nahte mit unerbittlicher Schnelligkeit, eines Morgens würde der Hotelkellner eine vollbeschriebene Rechnung präsentieren, und es blieb keine andere Möglichkeit, als zu bezahlen. Es blieben in Wirklichkeit allerdings noch tausend andere Möglichkeiten, aber jede andere hätte dem Ruf Mr. Colemanns geschadet, auf dessen fleckenlosen Glanz er augenblicklich großen Wert legte. Der Grund hieß: Mabel Stark aus Chicago.

Großzügig um jeden Preis

Joe Colemann war weder ein junger noch ein schöner Mann. Aber seine behäbige Figur strahlte Eleganz, Luxus und Gepflegtheit aus, eine Atmosphäre, die auf jede Frau reiferen Alters tiefen Eindruck zu machen pflegt. Und Mrs. Stark war nicht nur an Jahren, sondern auch an irdischen Schätzen reich. Mr. Colemann, der mit der ganzen Finanzaristokratie auf vertrautem Fuß stand, der in den „besten Gesellschaftskreisen“ ausgezeichnete Beziehungen hatte, der nicht nur wie ein Grandseigneur ausah, sondern auch wie ein Grandseigneur lebte, hatte Mrs. Starks überaus empfängliches Herz bezaubert. Das Trinkgeld für den Bon, der Mrs. Stark soeben ein Blumenarrangement aus der Hotelkellerei nebst einem liebevollenden Briefchen Mr. Colemanns brachte, hätte der Grandseigneur im Augenblick freilich nicht bezahlen können.

Das Telefon klingelte. Mrs. Stark erhob sich, nahm den Hörer ab und dankte Mr. Colemann für die schöne Morgenüberraschung. Sie sprach ihre Hoffnung aus, ihm beim Frühstück persönlich danken zu können.

Die „Bewegungsgelder“

Mr. Colemann war selbstverständlich bereit. Er warf einen Blick in den Spiegel, und der Anblick seiner eindrucksvollen Erscheinung verhalf ihm mit neuem Mut. Aber sorgenvoll dachte er darüber nach, wie er das „Bewegungsgeld“ für die nächsten Tage aufbringen sollte — denn Trinkgelder ließen sich nicht anschieben. Für das Wochenende würde das Schicksal schon sorgen.

Mrs. Stark war die Liebesherrlichkeit selbst. Der alte Joe betrachtete sie aus dem Augenwinkel; man sah ihr wahrhaftig die fünfzig Jahre nicht an. Wenn sie etwas weniger Rot auflegte, würde sie besser aussehen, dachte er, und das Platinblond packte auch besser für einen Filmstar. Aber währenddessen plauderte er unaufhörlich und überreichte Mabel die ausgepacktesten Komplimente.

„Was haben Sie für ein häßliches Etui, Joe“, sagte sie plötzlich, als er sich eine Zigarette anzündete. Er zuckte die Achseln, und da er ihr nicht verraten wollte, daß seine schöne goldene Dose auf

dem Versahamt lag, murmelte er etwas von einem Andenken.

Das Andenken

„Oh, das verstehe ich sehr gut“, lachte Mrs. Mabel. „Aber Sie werden mir nicht böse sein, wenn ich Sie bitte, dies als Andenken an mich zu benutzen.“ Sie packte ein schwarzledernes Etui aus, in dem eine goldene, mit Steinen besetzte Zigarettendose frahlte.

Joe Colemann sagte gar nichts, küßte ihr die Hand und äußerte endlich mit bewegter Stimme, daß er kein Andenken an sie brauche. Sie sei unvergänglich in seinem Herzen eingeschrieben. Und zwei Stunden später hatte er sein Bewegungsgeld, denn fünfhundert Mark schien die Dose selbst dem Pfandleiher wert zu sein.

Am Abend unternahm er einen Sturm auf Mabels Herz, und sie schien nicht abgeneigt zu sein, sich erobert zu lassen. Er ließ ihre Hand nicht mehr los, und mit mädchenhafter Scheu ließ sie sich endlich einen Kuß entreißen. Dann sprach er von dem Glück gemeinsamen kameradschaftlichen Lebens. Sie war ganz seiner Meinung.

„Du willst mich also ernstlich heiraten, Darling“, sagte sie zärtlich. „Was werden deine aristokratischen Freunde sagen, wenn sie hören, daß du in ein Schußgeschäft hineingeheiratet.“ Sie liebte es, in koketter Weise von einem Schußgeschäft zu sprechen, obgleich jeder wußte, daß es sich um ein Millionenunternehmen handelte.

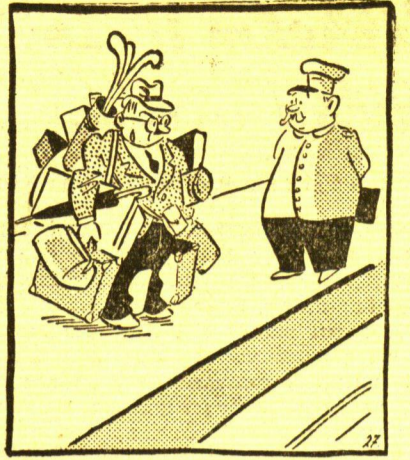
Der Heiratsvertrag

„Wenn sie dich sehen, werden Sie begeistert sein“, sagte er gefühlvoll und benutzte die Gelegenheit, ihre Hand zu küssen. Sie aber schlug vor, die Sache gleich ernsthaft anzufassen: ihre Anwälte sollten sich zusammensehen, die Unterlagen der Vermögen prüfen und den Heiratsvertrag aufsetzen. Joe Colemann hätte ihr sagen können, daß seine Vermögenswerte auf einem Straßenbahnбилет verzeichnet werden könnten, aber er tat es nicht, sondern wickelte diese materiellen Selbstverständlichkeiten mit großartiger Handbewegung weg.

Nachts, im Bett, dachte er lange nach. Die Festung war sturmreif geschossen, jetzt handelte es sich darum, an die Goldschätze heranzukommen. Vor seinem Geist erschien der Kellner mit der Rechnung, und er schüttelte sich leicht.

Am nächsten Tag erschien er mit ernstem Gesicht. Sie fragte besorgt, was sich ereignet hätte, und er entschuldigte sich mit Geschäften. Aber auch das wollte sie genau wissen, da sie, wie sie sanft lächelnd versicherte, „in solchen Dingen nicht ohne Erfahrung sei“. Das war es eben, was Joe an ihr hatte!

Eine große Aktiengesellschaft sei an ihn mit der



Auf dem Bahnhof

„Wann geht der nächste Zug, Herr Stationsvorsteher?“
„Der Güterzug...?“

Bitte heranzutreten, sich in ihren Aufsichtsrat wählen zu lassen. „Gute Leute?“ fragte sie kühl.

„Erstklassige Verbindungen mit der Hochfinanz“, antwortete er schwärmerisch. „Nur Leute mit allererstem Namen im Aufsichtsrat.“

„Dann tu's“, antwortete sie gelassen. „Allerdings muß ich für eine Viertelmillion Aktien übernehmen“, sagte er, „es ist eine Gesellschaftsbestimmung, die sich nicht umgehen läßt.“

„Sind die Aktien gut?“
„Prima Anlage!“

„Dann tu's“, sagte sie wieder gelassen. Er sprach von anderen Dingen, kam aber immer wieder auf die Sache zurück. Es passe ihm augenblicklich nicht, den Betrag locker zu machen — es sei eine schwierige Angelegenheit. Sie antwortete mit einem Achselzucken, und er wartete vergeblich, daß sie ihre Börse zur Verfügung stellen würde.

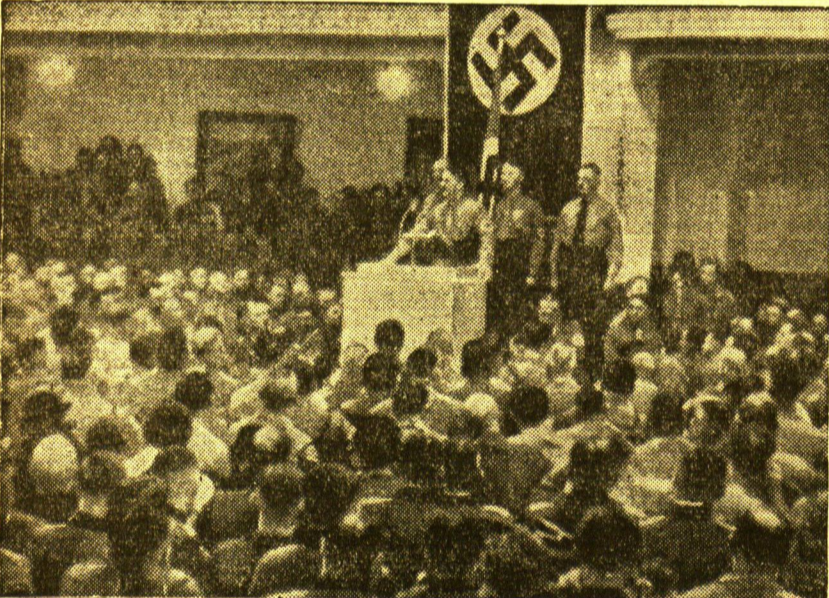
Der Trid

Es war Freitag. Morgen mußte die Rechnung bezahlt werden. Joe Colemann war in keiner guten Laune. Beim Mittagmahl war das Personal unaufmerksam, denn alles schielte nach einem mageren Herrn im grauen Anzug, dessen markantes Gesicht unbeweglich dem Reden zahlreicher Leute zuhörte, die um ihn saßen.

„Mr. Vanderbilt aus New York“, flüsterte ein Kellner Joe zu.

„Was habt Ihr bloß an dem Vanderbilt?“ fragte er mit komischem Vorwurf Mrs. Stark, die gleichfalls ihre Blicke nicht von dem Milliardär lösen konnte.

Wird fortgesetzt



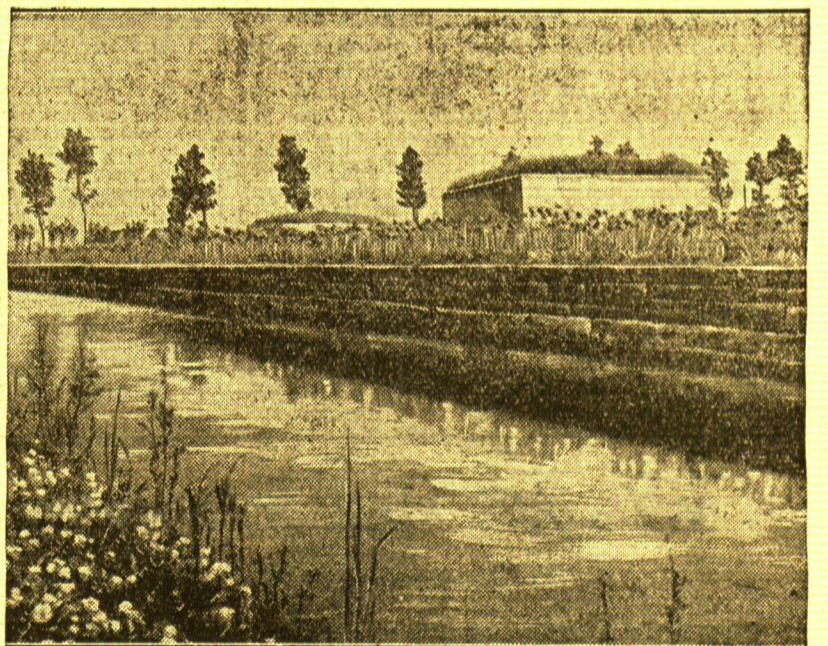
9. November in München

München fand in diesen Tagen im Zeichen der feierlichen Wiederholung des historischen Marches durch die Hauptstadt der Bewegung in Erinnerung an den 9. November 1923 an dem 16. Kampftage der nationalsozialistischen Bewegung ihr Leben. Am Montagabend sammelten sich in dem historischen Bürgerbräukeller die Blutordensträger und Mitkämpfer um den deutschen Führer Adolf Hitler, der hier zu seiner Allen Garde sprach.



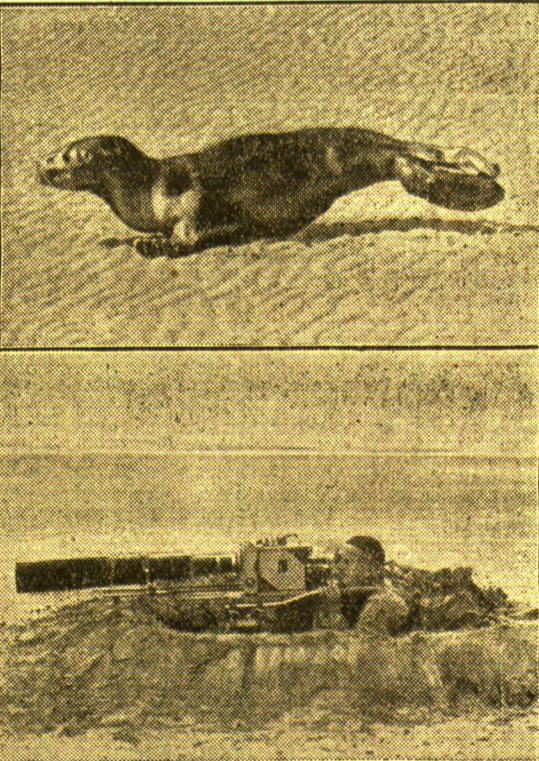
Schwedens Kronprinz wurde rumänischer Ehrendoktor

Der schwedische Kronprinz Gustaf Adolf wurde anlässlich seines Aufenthalts in Rumänien zum Ehrendoktor der Universität in Gernant ernannt. Man sieht auf unserem Bild den schwedischen Kronprinzen in der Doktorrobe beim Verleihen seiner Dankantwort.



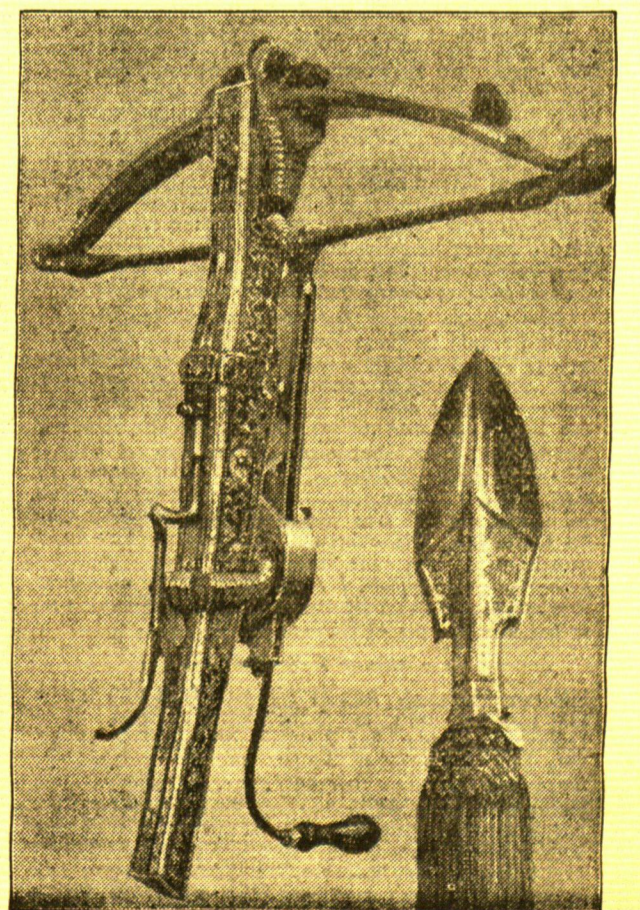
Zum Jahrestag von Langemarch am 11. November

Die deutsche Kriegsgräberstätte Langemarch-Nord bei Obern (Alandern). Ehrenfeld mit alten Baumunterständen, umgeben von rotem Moos und einem Wassergraben.



Shirley, das Hollandmeisje

Das vollstimmliche amerikanische Filmkind Shirley Temple erschien in seinem neuen Film als holländisches Bauernmädchen. — Rechts: Schöne Raadwaffen aus vergangener Zeit. Die Internationale Jagdausstellung in Berlin, die größte der Welt, birgt auch eine interessante Waffensammlung mit kostbaren Stücken aus vergangenen Jahrhunderten. Unser Bild zeigt eine Armbrust aus dem 17. Jahrhundert, ein Stück aus Deutschland, deren prächtige Einlegearbeit die Liebe zur Waffe erkennen läßt. Rechts ein kunstvoll gearbeiteter schwerer Varenspieß vom Ende des 16. Jahrhunderts.



Besuch auf der Sandbant

In den Sommermonaten dieses Jahres gelang es dem bekannten Leiter der biologischen Abteilung der „Ufa“, Dr. Ulrich A. T. Schulz, an der Nordsee die kleinen Seehunde für den Film einzufangen. Das Ergebnis der wochenlangen Arbeit war der neue Seehund-Kulturfilm der „Ufa“, aus dem wir hier einige Bilder zeigen. — Bild links oben: Die Ueberlistung ist geglückt. Das Seehundkind ist zum Seehundjäger gekommen. — Rechts oben: Ein junger Seehund läßt sich an Land locken. — Links unten: Zärtliches Spiel zwischen Seehundmutter und ihrem Jungen. — Rechts unten: Die Filmleute der „Ufa“ im Sandwall mit der Fernbildkamera auf einer Seehundbant der Nordsee.

Minen vor der roten Mittelmeerküste

Franco warnt die Mächte — Auf Blockadebrecher wird geschossen

Paris, 11. November. General Franco hat die französische und andere daran interessierte Regierungen davon in Kenntnis gesetzt, daß die spanische Küste von Kap Cerbere bis nach Valencia durch Minen abgesperrt worden ist. Die Sperre beginnt, wie „United Press“ meldet, den Vorschriften entsprechend, fünf Seemeilen südlich von der französischen Grenze. Gleichzeitig haben die nationalspanischen Behörden, wie bereits berichtet, alle unterwegs befindlichen Schiffe durch Rundfunk davon in Kenntnis gesetzt. Auch die französische Regierung hat ihrerseits die Kriegs- und Handelschiffahrt davon unterrichtet. Die hauptsächlichsten französischen Linien nach Nordafrika werden durch die Absperzung nicht betroffen, da sie schon seit längerer Zeit ihre Route verlegt haben; sie verläuft östlich der Balearen, außerhalb der Gefahrenzone. Betroffen wird lediglich der französische Ausflüglerverkehr, sowie die Frachtschiffahrt von Marseille nach den verschiedenen Häfen der Valencia-Besitzungen.

In der Bekanntgabe der nationalspanischen Regierung heißt es, daß die ersten Minen in der Nähe von Kap Cerbere gelegt worden sind, um dadurch den Hafen Rosas zu blockieren, der von zahlreichen kleinen Frachtdampfern mit Kriegsmaterial angelassen wird. Durch die ausländischen Konsulate in Nationalspanien hat General Franco ferner angekündigt, daß die nationale Blockadeflotte auf alle Schiffe das Feuer eröffnen werde, die versuchen würden, die blockierten Häfen des Nachts anzulassen und daß auch auf jedes Schiff geschossen werde, das sich am Tage weigern sollte, auf Anruf zu halten. Innerhalb der territorialen Gewässer wird jede Art von Schmuggelware beschlagnahmt werden.

National-spanische Aufforderung an Frankreich

Paris, 11. November. Gleichzeitig mit halbamtlichen Berichten, daß Portugal in Kürze die Franco-Regierung anerkennen werde, fordert General Queipo de Llano in einer Rundfunkansprache im Auftrag des Salamanca-Kabinetts Frankreich auf, in der gleichen Weise wie England Konsularagenten nach dem nationalen Spanien zu entsenden. Frankreich hat keinen Grund, für die Sicherheit seiner Verbindungen mit Algerien und Marokko zu fürchten, so erklärte der General. Solange Frankreich sich nicht um Mallorca kümmert, besteht dort keinerlei Gefahr, zumal sich keinerlei italienische Truppen auf Mallorca und in Ibiza befinden.

Wie verlautet, beabsichtigen die spanischen Nationalisten, Druck auf Paris auszuüben, um die Auslieferung des rot-spanischen U-Bootes „C 2“ an die Valencia-Behörden zu verhindern, das von Brest nach St. Nazaire gebracht wurde, um repariert zu werden. Ebenso soll das U-Boot „C 4“, das in einem Dock bei Bordeaux ausgebaut wird, nicht an die Valencia-Behörden ausgeliefert werden. Beide Unterseeboote werden von den Rot-Spaniern stark vermisst, da sie sich an dem Bruch der nationalen Blockade an der Ostküste beteiligen sollten. Ebenso liegen noch weitere 87 spanische Schiffe in der Gironde-Mündung, wofür sie sich nach dem Zusammenbruch der nordspanischen Front begeben. Es handelt sich meist um kleinere Fahrzeuge in sehr schlechtem Zustand. Desgleichen befinden sich in der Gironde-Mündung zwei spanische Kriegsschiffe, ein Zerstörer und ein Unterseeboot, die zurzeit von Mobilmade bewacht werden.

Verhandlungen zwischen England und National-Spanien abgeschlossen

London, 11. November. (Eltta). Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, sind die Verhandlungen zwischen der britischen Regierung und der nationalspanischen Regierung über den Austausch von Konsularagenten beendet worden. Man nimmt an, daß in der nächsten Zeit ein entsprechendes Abkommen veröffentlicht werden wird.

Keine sowjetrussische Warnung an Polen

Warschau, 11. November. (Eltta). Die Polnische Telegraphenagentur teilt mit, daß die Nachrichten, der sowjetrussische Gesandte in Warschau habe die polnische Regierung vor dem Beitritt zum antikomunistischen Pakt gewarnt, nicht den Tatsachen entsprechen. Der sowjetrussische Gesandte in Warschau habe eine ähnliche Demarche nicht unternehmen.

1,2 Milliarden Tschekenkronen sollen aufgebracht werden

Prag, 11. November. (Eltta). Der tschechoslowakische Finanzminister Kalfus machte am Mittwoch vor den Wirtschaftskomitees der Prager Zeitungen Ausführungen über die Aufbringung jener 1500 Millionen Tschekenkronen (rund 300 Millionen Lit), die im Rahmen des normalen Steuerhaushaltes nicht beschaffen werden können. Vorgesesehen ist die Einführung eines Staatsvertragsbeitrages, eine Besteuerung ankerbenderlicher Gewinne und eine Reihe neuer oder erhöhter direkter Steuern.

Der Verteidigungsbeitrag wird eine Sondersteuer sein, die auf Grund des Einkommens bzw. der Einkommensteuer erhoben wird. Hierbei soll der Grundbesitz gelten, daß die Festbeträgen, dementsprechend mit kleineren Beträgen, weniger belastet werden als die sogenannten Einkommen aus anderen Quellen. Die Steuer wird getragen bei Festbeträgen bis 5 v. H. des versteuerbaren Einkommens; bei Einkommen aus anderen Quellen bis zu 4 v. H. des versteuerbaren Einkommens. Bei juristischen Personen, also Aktiengesellschaften usw., die der Erwerbsteuer unterliegen, beträgt der Beitrag 40 v. H. der besonderen Erwerbsteuer. Der Beitrag von außerordentlichen Gewinnen unterliegen nur Gewinne von Erwerbunternehmungen, die mehr als 50000 Kronen jährlich betragen.

Selbstmordversuch eines jugoslawischen Generals

Belgrad, 11. November. (Eltta) Wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, verübte General Tumitch, der Kommandant von Belgrad, durch Revolverkugeln seinem Leben ein Ende zu setzen. Er verletzte sich schwer und wurde in ein Kranken-

haus gebracht. Man nimmt an, daß der General, der sich im 61. Lebensjahr befindet und zu den populärsten Generälen Jugoslawiens gehört, wegen Krankheit und Herwurzeln in der Familie sich das Leben nehmen wollte.

U.S.A. Handelschiffahrt braucht 30 Millionen Dollar an Beihilfen

Washington, 11. November. (Eltta). Die Bundes-Schiffahrtsbehörde hat ihren Jahresbericht veröffentlicht; sie empfiehlt darin dem Konkrete, das Handelschiffahrtswesen zu ergänzen, damit eine Erhöhung der Regierungsbeihilfen für die Förderung des Ueberseehandels der Vereinigten Staaten und zum Ausbau der Handelsflotte im Hinblick auf Zwecke der Landesverteidigung möglich wäre. Die Regierungsbeihilfen betragen zurzeit 10 Millionen Dollar im Jahre. Die Schiffahrtsbehörde schätzt die von der Handelsmarine für Betriebskosten und Neubauten jährlich benötigten Beihilfen auf etwa 30 Millionen Dollar. Es wird erklärt, neun amerikanische Dampferlinien beabsichtigen, in den nächsten fünf Jahren den Bau von 65 neuen Schiffen, die insgesamt 137 Millionen Dollar kosten würden. Der Jahresbericht empfiehlt dann die Aufhebung des Verbotes, Schiffe für die Vereinigten Staaten im Ausland bauen zu lassen, falls sich dadurch Ersparnisse erzielen lassen sollten.

Newyorks „Ueber-Himmel“ abgebrannt

Fünfundzwanzig „Engel“ schreien: „Laßt das Feuer brennen...“

Newyork, 11. November. „Father Divine“, der berühmte Neger-Gott, ist von einer Feuersbrunst schwer geschädigt worden. Sein „Ueber-Himmel“, der Aufenthaltsort für die „Engel“, ist vollständig ein Opfer der Flammen geworden. Nichts ist von dem „geheilten Ort“ des religiösen Negerkultus des „höllischen Vaters“ mehr übrig als — Asche. Der „Ueber-Himmel“ war ein Hotel, das etwa 80 Zimmer enthielt. „Father Divine“ hatte es erst im vergangenen März künstlich erstanden und es dann zum „Haupt-Himmel“ für seine „Schäfer“ des Bezirks Wister gemacht. Hier entzündete nun plötzlich Feuer. Aber die „Engel“, die es bewohnten, wurden dadurch in keiner Weise erschreckt. Etwa fünfzig von ihnen stimmten ein großes „Geheul“ an, das einen Freudenschrei gleichkam. Immer wieder riefen sie im Chor: „Laßt das Feuer brennen; Father Divine wird uns einen anderen und viel schöneren bauen.“ Die „Engel“ hielten alle Eingänge ins „gelobte Land“ besetzt und wehrten allen, die zu dem Brande durch wollten. Auch die Feuerwehrleute, die den Brand löschen wollten, wurden daran gehindert. Die Prefekte wurden aus dem „gelobten Land“ vertrieben und einem Photographen wurden seine Filme entzogen und zerstört. Es ist dies der zweite Brand, der innerhalb eines Jahres das „gelobte Land“ der Neger heimgesucht hat.

Vor „Father Divine“ das jetzt niedergebrannte Hotel übernahm, war es weißlich als Sommerfrische unter dem Namen „Greenhill Park“ bekannt; auch Max Schmeling hatte hier einmal sein Trainingslager aufgeschlagen.

Robert Taylor darf nicht heiraten

ne. Newyork. Robert Taylor, der „Herzensbrecher Nr. 1“ der angelsächsischen Frauenwelt, hat sein persönliches Glück seiner Filmkarriere opfern müssen. Obwohl er nie ein Hehl daraus machte, daß sein Herz hundertprozentig seiner Filmkollektin Barbara Stanwick gehört, und obwohl schon von einer unmittelbar bevorstehenden Heirat gesprochen wurde, hat Robert Taylor jetzt einen Vertrag unterzeichnet, der ihn während der nächsten sieben Jahre verpflichtet, seine Junggefellenschaft nicht aufzugeben. Die Filmgesellschaft ist der Meinung, daß ein verheirateter Robert Taylor von der Leinwand herunter nicht mehr die gleiche Zugkraft auf die Frauen ausüben würde wie ein lediger. Immerhin kann sich der Garbo-Partner über das siebenjährige Eheverbot mit der Tatsache hinwegsetzen, daß eine andere Klausel des Vertrages ihm eine Wochenpauschale von 15000 Lit garantiert. Robert Taylor selbst hat sich über sein Verhältnis zu Barbara Stanwick jetzt dahin geäußert, daß Liebe und Ehe zwei verschiedene Dinge sind.

Für eine Million Francs Juwelen geraubt

O. Paris. Marseille wird von neuem durch Juwelenbanditen heimgesucht. In einer der letzten Nächte sind

Die Elchtiere König Karls XI.

c. Stockholm. In Schweden ist jetzt die Zeit der Elchjagd. Für den Weidmann der nordischen Länder ist der „König des nordischen Waldes“ noch immer der Inbegriff aller Jagdpoesie. Zugleich ist die Elchjagd ein Lieblingsport des schwedischen Königs, der vornehme Gäste in die Wälder von Dalarna einlädt und ihnen zu Ehren Elchjagden veranstaltet.

In früheren Jahrhunderten wurde der Elch häufig gejagt und sogar für Feldarbeiten benützt. Von Elchen gezogene Schlitten waren im 16. Jahrhundert durchaus keine Seltenheit. König Karl XI. hatte in seinem Gefolge verwegene Herren, denen er befohl, Elche zuzureiten. Mehrere Elchtiere bildeten sich denn auch tatsächlich als Offiziere aus und dienten als Kurier des Königs. Im Jahre 1742 wurde der königlichen Akademie der Wissenschaften in Stockholm ein Projekt unterbreitet, das sich mit der Kultivierung der Elchzucht beschäftigte. Sie sollten domestiziert werden. Der berühmte Linné sprach sich zugunsten dieses Vorstages aus. Man zählte zunächst 20 Elche und beschloß sie als Jagdtiere für Schlitten und Reittiere. Der schwedische Staatsminister von Oelsholm König Gustav IV. vor, eine Schwadron Elchreiter aufzustellen. „Eine einzige Schwadron“, so schrieb er,

Die Schiffahrtsbehörde läßt weiter ihrer Erwartung Ausdruck, daß ein regelmäßiger Flugdienst über den Nordatlantik in naher Zukunft möglich werde. Sie rechnet mit der Möglichkeit eines Luftschiffdienstes über den Stillen Ozean und empfiehlt ihr, die Regelung des amerikanischen Ozeanluftverkehrs zu übertragen.

Für antikomunistischen Block in Südamerika

Santiago (Chile), 11. November. Die hier erscheinende Zeitung „Imparcial“ setzt sich für die Bildung eines antikomunistischen Blocks unter den südamerikanischen Ländern ein. Das Blatt erklärt, ein solcher Zusammenschluß sei notwendig, um die auf dem ganzen Kontinent vorhandene kommunistische Gefahr einzudämmen. In der Zeitung „Mercurio“ heißt es, der Beitritt Italiens zu dem deutsch-japanischen Antikomintern-Pakt werde den bestehenden Pakt aller Vorkriegsstaaten nach Stärke; keineswegs aber sei die Bedeutung der Aufgabe des Paktes verringert worden.

Brüssel, 11. November. (Eltta). Zahlreiche antikomunistische Studenten der Universität Brüssel versuchten am Mittwoch, vor der japanischen Botschaft eine japanfeindliche Kundgebung zu veranstalten; sie wurden von der Polizei daran gehindert. Wegen Widerstandes gegen polizeiliche Anordnungen wurden verschiedene Mitglieder von Studentenorganisationen und sonstiger antikomunistischer Verbände in Polizeigewahrsam genommen.

London, 11. November. (Eltta) Die Leiche des ehemaligen Ministerpräsidenten Macdonald wurde auf den Bermuda-Inseln gelandet; sie wird nach Liffemouth in Schottland gebracht und dort beigesetzt werden.

Bei einer Leichenseier vom Schlag getroffen

G. Paris. Bei der Beisetzung des ehemaligen Ministers Paganon auf dem Vergriedhof von Laval ereignete sich ein tragischer Zwischenfall. Der Bezirksrat Duran brach im Augenblick, als er das Wort zu einer Trauerrede ergreifen wollte, tot zusammen.

Eine Sprache aus 100 Wörtern

K. London. Eine australische wissenschaftliche Expedition hat in den Buschwäldern Nordaustraliens einen bisher unbekanntem Austral-Negervolkstum entdeckt, der auf allerhöchster Kulturstufe lebt. Die Neger kennen noch nicht den Gebrauch des Feuers und besitzen erst die Anfänge einer menschlichen Sprache. Ihr Sprachschatz umfaßt nur 100 Wörter.

Der „rote Radziwill“ will noch einmal heiraten...

om. Warschau. Der Liebesroman des 68jährigen Fürsten Radziwill, der die Jüdin Jeanette Suchestow, die Tochter eines Schächters Franz aus Erasz, heiraten will, wagt sich immer mehr zu einer geradezu sensationell anmutenden Affäre aus. Der Staatsanwalt des Bezirksgerichts in Nitrowa hat gegen den Fürsten, der wegen seines roten Barbes der „rote Radziwill“ heißt, ein Verfahren wegen versuchter Bigamie eingeleitet. Der 68jährige Fürst ist nämlich von seiner zweiten Frau, der Marquise von Santa Susanna, bisher noch nicht geschieden. Dadurch hat sich der Fürst aber nicht beirren lassen. Er erschien auf dem Gericht in Nitrowa und verurteilte die Angelegenheit zu bereinigen. Dabei begleitete ihn seine Frau; ihr Erscheinen erregte überall größtes Aufsehen. Besonders Interesse erregte die Nachricht, daß Fürst Radziwill seiner Frau bereits ein Gut im Werte von 1/2 Millionen Flot vermachet haben soll. Außerdem heißt es, daß er sich verpflichtet hat, ihren achtjährigen Sohn Isak durch Adoption zum Fürsten Radziwill zu machen. Die Familie des 68jährigen „Bräutigams“ ist über dessen Verhalten geradezu bestürzt.

Ein Jäger von einem Hirsch angegriffen

ei. Innsbruck. Aus Vorarlberg wird ein nicht alltägliches Jagderlebnis berichtet, das einem Jäger dieser Gegend zustieß. Gelegentlich einer Treibjagd am sogenannten Unteren Berg in der Umgebung der Vorarlberger Gemeinde Egg wurde auch unerwartet ein Hirsch aufgebracht. Der Hirsch, ein Zehnjährer, verlor sich dem Jäger in der Nähe der Treibjagd an. Der „Ueberfall“ geschah so überraschend, daß der Jäger durch das Gemeh des Zehnjährers eine Stichverletzung an der Stirn erlitt. Der Handballer der linken Hand wurde ihm glatt durchstoßen, so daß ein Arzt zur Hilfeleistung geholt werden mußte. Der Hirsch aber verschwand im Dickicht.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 11. November. (Eltta) Die Justizprokesskelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 28-jährige Bernhard Sander ist heute morgen hingerichtet worden.

Sander wollte sich im November 1935 nach Ueberschreiten der Landesgrenze für die französische Fremdenlegation anwerben lassen. Da er durch einen Unfall waffen dienstuntauglich geworden war, kam es nicht zum Eintritt in die Fremdenlegion. Sander wurde daher der gegen Deutschland arbeitenden Spionage als „Rekrut des Landesverrats“ zugeführt. Bis zu seiner Verhaftung im März 1938 war Sander ein willkürlicher Agent des ausländischen Nachrichtendienstes. Angesichts der ehrlosen Bestimmung Sanders konnte nur der Tod die Sühne seines Verbrechens sein.

Die Maul- und Klauenseuche in Deutschland

Berlin, 11. November. (Eltta) Auf Grund der wegen des Umsichgreifens der Maul- und Klauenseuche in Deutschland verschärften Maßnahmen der Reichsämterstellen hat der Reichsbauernführer angeordnet, daß der für den 25. bis 28. November angeordnete Reichsbauerntag nicht stattfindet. Maßgebend für diesen Entschluß war das Bestreben, mit allen Mitteln einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wirtschaftlicher Wochenbericht

* Rannas, 11. November.

In der Woche vom 31. Oktober bis 7. November hat „Maifas“ von den Landwirten insgesamt 8443 Schweine aufgetaut, und zwar 7449 Bacon- und 994 Fetteschweine. In der gleichen Zeit sind ins Ausland ausgeführt worden: Bacon von 3977 Schweinen (207 321 Kg.), Baconfleisch von 510 Schweinen (29 382 Kg.), 2662 Baconschweine (230 673 Kg.), 1822 Fetteschweine (268 850 Kg.), zusammen 8971 Schweine (731 626 Kg.), ferner 14700 lebende Gänse, (86 150 Kg.), 1505 geschlachtete Gänse (7311 Kg.), 4940 lebende Enten (9485 Kg.), 576 geschlachtete Enten (1046 Kg.), 12 888 geschlachtete Hühner (17 786 Kg.), insgesamt 34 609 Stück Geflügel (101 728 Kg.); außerdem Rindfleisch von 120 Stück Vieh (24 204 Kg.), 3529 Kaninchen (5878 Kg.); ferner 19 359 Kg. Schweinefleisch, 15 518 Kg. Konerven, 5061 Kg. Leder, 26 799 Kg. Blut, 13 469 Kg. Därme, 463 Kg. Hammelfleisch, insgesamt 80 669 Kg. Alles in allem sind in der vergangenen Woche 943 205 Kg. ausgeführt worden.

In der Woche vom 1. bis 7. November hat „Pienocentras“ 329 984 Kg. Butter ins Ausland ausgeführt. Seit Beginn dieses Jahres sind 13 504 021 Kg. Butter gegenüber 12 895 061 Kg. in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres ausgeführt worden. In diesem Jahr sind somit 608 960 Kg. Butter mehr ausgeführt worden, als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres. Den Milchverwertungsgesellschaften wurde für Butter 1. Sorte, die sich zur Ausfuhr eignet, 3-3,15 Lit je Kg. gezahlt.

In der Woche vom 1. bis 7. November hat „Pienocentras“ 248 000 Eier ins Ausland ausgeführt. In der gleichen Woche des vergangenen Jahres wurden nur 81 000 Eier ausgeführt. Es sind somit in diesem Jahr 167 000 Eier mehr ausgeführt worden, als in der gleichen Woche des vergangenen Jahres. Den Genossenschaften wurden für Eier 1. Sorte 1,69 Lit je Kg. gezahlt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 12. November: Schwache Winde aus Süd bis Ost, meist wolfig bis bedeckt, verbreitete Regenfälle, keine wesentliche Temperaturänderung. Für Sonnabend: Weiterhin trüb und regnerisch.

Temperaturen in Memel am 11. November: 6 Uhr: + 7,0, 8 Uhr: + 7,5, 10 Uhr: + 8,0

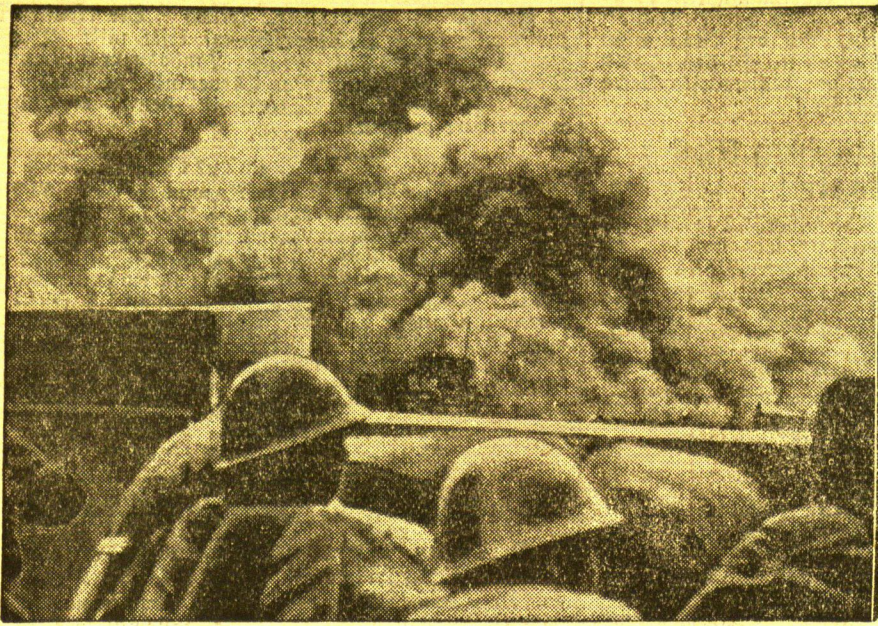
Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite in Seem.
Memel	1012,0	DD 1	Regen +	6,2	2	1/4
Udler-Grund (Hindwell von Bornholm)	—	—	—	—	—	—
Tallinn	1016,4	D 2	bedeckt	+ 5,0	0	1/4
Riga	1014,1	SD 1	—	+ 6,0	0	1/4
Wibau	1012,7	SD 1	—	+ 6,0	3	1/4
Saparanda	1018,9	S 2	—	- 3,0	5	1/4
Dierkum	1017,2	SE 2	bed.	- 2,0	5	1/4
Wisbn	101,8	S 2	Regen +	4,0	1	30

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seesdampfer, MS — Motorschiff, Mototieglar, S — Segler, TD — Tankdampfer, R — Kapitän

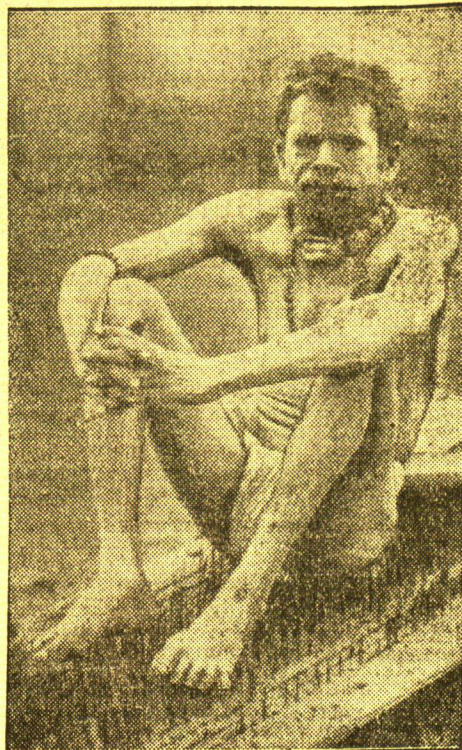
Eingang:	
10. 11.: 1258	SD Utena, R Kaminskis, Antwerpen, Stäckaut, B. T. B.
1259	SD Baltanalka, R Thomas, Riga, Stäckaut, U. B. C.
1260	SD Begona, R Käge, Immingham, Kohlen, Schwedensky
1261	SD Drosel, R Ludloff, Stettin, leer, R. Menhofer
1262	SD Eperber, R Meiners, Rostock, leer, R. Menhofer
Ausgang:	
10. 11.: 1270	SD Linda, R Kaare, Oranemouth, Hols, Sandels
1271	SD Vineta, R Balow, Stettin, Stückgut, Ed. Kraule
1272	SD Soanholm, R Nikolajen, Danzig, Hols, Ed. Kraule
1273	SD Baltanalka, R Thomas, Hull, Stückgut, U. B. C.

Begleitend: 0,64 m — Nebel: DD 1 — Strom: ein, Klüffler Tiefgang: 7,0 m.
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Poulleton Martin Kakkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Bombardement vor dem Sturm

Durch Bombenabwürfe und Artilleriebeschießungen werden die chinesischen Stellungsaufstellungen gemacht und der Weg für den Vorstoß vorbereitet. Unser Bild zeigt japanische Truppen beim Beobachten der Bombenwirkung vor dem Sturm auf die chinesischen Stellungen



Propagandamarsch für sportliche Erziehung in England

Nach in England hat eine starke Propaganda für die sportliche Erziehung der Jugend eingesetzt. In London fand eine große Veranstaltung für die Förderung der sportlichen Betätigung der Jugendlichen statt. Unser Bild zeigt weißgekleidete Mädchen bei einem Propagandamarsch zu der Veranstaltung in den Straßen von London

Mitte: Ein etwas unbequemes Ruhebett

Diesem Mann einem indischen Fakir, macht das Sitzen auf dem mit Nägeln besetzten Brett nichts aus. Obwohl die Nägel sehr tief sind, verlegt er sich die Haut nicht im geringsten. Die moderne Wissenschaft ist neuerdings auch hinter dieses Wunder gekommen. Es erklärt sich daraus, daß die Fakire durch ein besonderes Willentraining ihre Haut so elastisch und widerstandsfähig machen, daß sie sie nicht verletzen können

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Heidi mit Herrn Hans-Karl von Grumbkow zeige ich hierdurch an.
Brigitte von Eicken-Polwitz geb. Kühne
z. Zt. Adl. Schillgallen, d. 7. 11. 1937
Krs. Pogegen
Meine Verlobung mit Fräulein Heidi von Eicke und Polwitz, jüngsten Tochter des verstorbenen Oberst und Kommandeurs des Leibhusaren-Regts 1, Herrn Georg von Eicke und Polwitz und seiner Frau Gemahlin Brigitte, geb. Kühne, erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen
Hans-Karl von Grumbkow
Adl. Milchbade, den 7. 11. 1937
Krs. Pogegen
Memelgebiet

Simon - Dach - Vereinigung E. V.
Präsident-Smetona-Artee 19
Am Freitag, dem 12. November, abends 8 Uhr, findet in unserem Hause (großer Saal oben) eine
Feierstunde
zum 80. Geburtstag Hermann Sudermanns statt.
Reihenfolge:
Streichquartett . . . Franz Schubert: Adagio Es-dur
Rudolf Naujok . . . Ein Dichterleben
Walter Woska . . . Vortrag aus Sudermanns Werken
Streichquartett
W. A. Mozart: Allegro aus der „Kleinen Nachtmusik“
Unsere Mitglieder sowie deren Angehörige werden hierzu ergebenst eingeladen. Gäste können in beschränktem Umfange eingeführt werden. Eintritt frei. Der Vorstand

Capitol tägl. 6 u. 8 1/2
Annabella in dem neuen Farben-Großnim in deutscher Sprache
Zigeunerprinzessin
Beiprogramm / Tonwoche
Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Pola Negri: Madame Bovary
Beiprogramm
Kammer Donnerstag 5 u. 8 1/4 Uhr
Der Herrscher
Emil Jannings
Beiprogramm
Kammer - Vor-
Unter Ausschluß
der Öffentlichkeit
Unheimliche Schaffen
steigen aus der Vergangenheit
einer Frau u. fatten auf d. Glück
ihrer Ehe in diesem packenden
Großfilm aus der Gesellschaft
mit Olga Tschschowa, Ivan Petrovich
Sabine Peters, Alfred Abel
Berthold Ebbecke, E. v. Winterstein, Ursula Herking, Eric Ode
Regie: Paul Wegener

„Klepper“
der
kleidsame Allwettermantel
für Damen und Herren
Soll kein Regen Sie durchnässen
Kleppermantel nicht vergessen
Sicher haben Sie schon viel von ihm gehört. Jeder Mantel, der den Namen „Klepper“ führt, soll für seinen Besitzer Freude und Zufriedenheit bedeuten.
Der „Klepper“ ist wasser-, wind- und staubdicht; er ist aus einem festen, sehr leichtem, beiderseits mit Kautschuk imprägniertem Stoff hergestellt. Man darf sich darunter nicht etwa einen schweren Gummimantel vorstellen.
Der „Klepper“ bekommt infolge seiner Weichheit nie Faltenbrüche, auch dann nicht, wenn er wochenlang zusammengepackt in einem Rucksack gelegen hat.
Besonders angenehm ist die Leichtigkeit, das rasche Trocknen, das kleidsame Aussehen und die praktische Machart. Der Kleppermantel saugt kein Wasser an, wird schnell trocken und ist, mit klarem Wasser abgewaschen, sofort wieder rein. Verpackt ist er so klein, daß sie ihn in der Aktentasche mitführen können. Gewicht zirka 800 Gramm.
Hervorragend ist die 10fache Lüftung; diese praktische Einrichtung sorgt für gute Durchlüftung und verhindert unangenehme Wärmestauung.
Die Farbe des Kleppermantels ist für Herren dunkelgrau, für Damen dunkelgrau, hellgrau und rot. Die dunkelgraue Farbe wird von den Damen meistens bevorzugt.
Der Kleppermantel ist ein schönes Weihnachtsgeschenk! Bestellen Sie schon jetzt, damit der „Klepper“ zeitig eintrifft.

Am Dienstag, dem 9. Nov. 1937, vorm. 11.50 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein innig geliebter Gatte, unser Vater, Schwieger- u. Grossvater
August Thureau
im Alter von 69 Jahren.
Dieses zeigen schmerz erfüllt an
Marie Thureau
Anna u. Ernst als Kinder
Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 13. Nov., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Der Gemeindeabend
der Frauenhilfe Bommels-Bitte
findet am Sonntag, dem 14. November, um 1/2 11 Uhr in Strandvilla statt.
Eintritt: Erwachsene 1.-, Kinder nur in Begleitung Erwachsener 0.50 Cent.
Es ladet dazu herzlich ein
die Frauenhilfe Bommels-Bitte

Stenotypistin
mit Maschinensch. und Buchführ. vertraut, evtl. mit engl. Kenntnissen, gesucht
Zuchr. u. 6637 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Sehrfräulein
mit beiden Landes- sprachen für Manu- fakturmar. u. Geschäft von sofort ge. u. ch. t.
Zuchr. u. 6632 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Berf. Maschinen- Strickerin
kann sich sof. meld.
Alexander
Dolsstr. 8
Jüngerer Kinder mädchen
für 1 1/2 jähr. Jungen von sofort ge. u. ch. t. Zu ertragen an den Schaltern d. Blattes.
Tüchtiges, ehrliches Bedienungsfraulein
für Restauration u. Schankgeschäft gef.
Sotel zur Dübahn
Ehrliches, fauberes Mädchen
mit Kochkenntn. für kl. Haushalt gesucht. Zu ertragen an den Schaltern d. Blattes.
Stellen-Gesuche
Anfängl. Stütze
in allen Zweigen des Haushalts erfahren, sucht Stelle. Zeugnisse vorhanden.
Zuchr. u. 6638 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Mädchen
vom Lande, das sehr gut kochen kann (gute Zeugn.) sucht v. 1. 12. Stellung in kleinerem Haushalt.
Zuchr. u. 6631 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
2 Zimmer
mit Küche- und Bademuz. in gutem Hause, Stadtmitte an alleinst. Dame an verm.
Zuchr. erb. unter 6639 an die Abfertigungsst. d. Bl.
2 große sep. Zimmer
1 möbl., 1 leer, mit oder ohne Pension an nur anständige Leute zu vermieten.
Zu ertragen an den Schaltern d. Bl.
4-Zimmerwohnung
mit großer Halle, Küche u. Mädchenzimmer und eine
2-Zimmerwohnung
mit großer Küche zu vermieten.
Beide Wohnungen haben Zentralheizung, Warmwassererwärmung, Bad und besonderes Mädchenbad.
Um schriftliche Angebote bitten
Herm. Domscheit
Bangeckstr., Memel

2-Zimmer-Wohn.
mit Bad wird zum 1. 12. gesucht
Vibauer Str. 46
L. v. Hübbenet
Jung. Ehepaar sucht leeres od. etw. möbl. Zimmer
mit Küche v. 15. 11. bzw. 1. 12.
Zuchr. u. 6642 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Jung. Ehepaar sucht per 1. oder 15. 12. möbl. Zimmer
evtl. mit Küchenbenutzung.
Zuchr. u. 6641 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Dame sucht ab 1. 12. leeres Zimmer
Zuchr. u. 6635 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Jung. Herr sucht v. 1. 12. ein gut. leeres oder möbl. Zimmer
Zuchr. u. 6629 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Laden
nicht weit von der Markthalle (Markt) von sof. oder später gesucht.
Zuchr. u. 6633 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Erfolgreiche deutsche Druckfarbenfabrik sucht
Vertreter
mit Branchenkenntnissen.
Melbungen Viktoria-Hotel, Zimmer 41 von 2-3 und 7-8 Uhr nachmittags
Geübte Zettlerin
von sofort gesucht.
„Marengo“, Kasernenstraße
Moderne
6-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör vom 1. Januar oder 1. April 1938 zu mieten gesucht.
Zuchr. u. 6630 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Verlag Memel-Dampfbboot
Anrufr 4414
Zwei 7-St. Limon.
E. Heidrich
Hospitalstraße 25.
Nach schwerem Leiden entschlief sanft im Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser treu-sorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Herrmann Rautenberg
im Namen aller Trauernden
Familie Rautenberg
Die Beerdigung findet Sonntag, 1/2 1 Uhr, von Uebermemel aus statt.

XII. Staatslotterie
21 000 Gewinne im Gesamtbetrage von 1 795 500 Lit
Ziehung der I. Klasse am 7. und 9. Dezember
Lose - Klassenlose - 1/4 10.-, 1/2 5.-, 1/4 2.50 oder für alle Klassen: 1/4 50.-, 1/2 25.-, 1/4 12.50 Lit - verkaufen:
Generalagentur, Libauer Str. 20, II Lankowsky, Polangenstr. 41
Brosius, Börsenstr. 7
J. v. Niemierski, Börsenstr. 1-4
Buchhandlung „Spaudos Fondas“ Libauer Str. 30
Buchhandlung Karvelis ir Co., Simon-Dach-Str. 1
Buchhandlung „Sandora“, Simon-Dach-Str., neben „Gerové“ Stadtbahnhof, Winterhafen 17
Lietuvos Eksporas, Mühlenstr. 112 Banken,
sowie andere Verkaufsstellen in Memel, Heydekrug, Pogegen, in fast allen Kirchdörfern und allen Postämtern. - Versand durch die Post nach überallhin gegen Voreinsendung des Betrages nebst Porto durch die
Generalagentur für das Memelgebiet
Memel, Libauer Str. 20 II
Telefon 4661

Meine Tochter - Deine Tochter
Lustspiel von Leo Venz und Ralph Arthur Roberts
Sonntag, d. 14. 11. 37, nachmitt. 2.30 Uhr
Sondervorstell. an ermäßigten Preisen!
Meine Tochter - Deine Tochter
Lustspiel von Leo Venz und Ralph Arthur Roberts
Preise: 1. Rang und Logen 1.75, Parkeit 1.50, 2. Rang, 1. Reihe 1.-, übrige Reihe 0.75
Abends 8 Uhr: Im freien Kartenverkauf!
„Das Land des Lächelns“
Operette v. Franz Vejar
Kassenstunden täglich v. 10-1 und 3-7 Uhr.

Verkäufe
Massagebant
(ungebr.). Sand-, wagen-, Hand-, schliffen, Eritt, kl. Personenwaage zu verkaufen.
Hanemann
Sobe Straße 20
Prima Muttererde
für Gartenanlagen hat abzugeben.
Zuchr. u. 6636 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Kaufgesuche
Altblei
kauft
Alfred Wilson
Alte Sorgenstr. 2a

Stellen-Angebote
Rautonsfähiger Bierfabree
der auch mit Werben umzugehen versteht, kann sich melden in Wort u. Schrift beherrschend, mit Kenntn. in Stenographie und Schreibmaschine geübt.
Zuchr. u. 6644 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Kräftiger Laufbursche
kann sich melden.
Abramson
Dolsstr. 1b
Jüng. Kontoristin
beide Landesprachen in Wort u. Schrift beherrschend, mit Kenntn. in Stenographie und Schreibmaschine geübt.
Zuchr. u. 6644 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Quittungsblocks
hält vorrätig
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.